" Will man die Revolution , muß man eine revolutionäre Partei haben " Mao Tsetung

C 21246 E

Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch!

ROTER MORGEN



Zentralorgan der KPD / Marxisten-Leninisten

Sondernummer 27. Dezember 1971 5. Jahrgang 50 Pfennig

Erklärung der Redaktion

Die vorliegende Sondernummer des ROTEN MORGEN knüpft an die 2. Sitzung des 1. außerordentlichen Parteitages der KPD/ML an, wo der Kampf um die proletarische Linie, der Kampf um die Bolschewisierung der Partei, mit der Hinaussäuberung der Liquidatoren seinen Höhepunkt erreichte.

Im ersten Teil der Sondernummer veröffentlicht das ZK einen Diskussionsbeitrag der Zentrale zur Weiterentwicklung der Plattform vom April 1970. Dieser Beitrag, der in seinen Grundzügen auf der 2. Sitzung des 1. außerordentlichen Parteitages formuliert wurde, entwickelt in negativer Abgrenzung gegen alle Lequidatoren und Opportunisten den korrekten marxistisch-leninistischen Standpunkt.

Im Anhang veröffentlichen wir eine Dokumentesammlung, denn nichts entlarvt die Liquidatoren besser als ihre eigenen theoretischen Machwerke.

Der Kampf um die Bolschewisierung spielte in der Jugendzeit aller Kommunistischer Parteien eine wichtige Rolle. Im dritten Teil zeigt ein Auszug aus der ,Geschichte der Partei der Arbeit Albaniens', wie die albanischen Genossen in einer Situation, die der heutigen gleicht, gehandelt und die Liquidatoren geschlagen haben.

Das ZK der KPD/ML bittet alle marxistisch-leninistischen Organisationen, alle Genossen, den vorliegenden Diskussionsbeitrag sorgfältig zu studieren, ihre Meinungen und Kritiken mitzuteilen.

Rot Front!
Die Redaktion

Die bolschewistische Partei ist stärker als alle Liquidatoren

Diskussionsbeitrag der Zentrale zur Weiterentwicklung der Plattform der KPD/ML vom April 1970

Die Kommunistische Partei Deutschlands/Marxisten-Leninisten (KPD/ML) hatte in den letzten Monaten eine Periode der inneren Krise, eine Periode härtester, ideologischer und politischer Auseinandersetzungen in den eigenen Reihen zu bestehen. Diese Auseinandersetzungen führten dazu, daß die Aktivität der Partei nach außen im Kampf gegen den Klassengegner weitgehend lahmgelegt wurde. Und daß in einer Situation, in der sich die Klassenkämpfe in Westdeutschland beträchtlich verschärfen, in der die Bourgeoisie massiv zur Unterdrückung der ökonomischen Kämpfe der Arbeiterklasse überging, während sie gleichzeitig mit aller Macht die politische Unterdrückung verschärft. Insbesondere richtet sie ihre Angriffe gegen die marxistisch-leninistische Bewegung, vor allem gegen die KPD/ML mit dem Ziel ihrer Illegalisierung.

„Es handelt sich darum, daß man Gegensätze nur auf dem Wege des Kampfes überwinden kann, des Kampfes um diese oder jene Prinzipien, um diese oder jene Kampfziele, um diese oder jene Kampfmethoden zur Erreichung des Zieles. Man kann und soll in Fragen der Tagespolitik, in Fragen rein praktischen Charakters Übereinkommen jeglicher Art mit Andersdenkenden innerhalb der Partei treffen. Wenn aber diese Frage mit prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten verbunden sind, so kann kein Übereinkommen, keine „mittlere" Linie die Sache retten. Es gibt keine „mittlere" Linie in Fragen prinzipiellen Charakters, und es kann sie nicht geben. Der Arbeit der Partei müssen entweder die einen oder die anderen Prinzipien zugrunde gelegt werden. Die „mittlere" Linie in prinzipiellen Fragen in die „Linie" der Verkleisterung der Hirne, die „Linie" der Vertuschung der Meinungsverschiedenheiten, die „Linie" der ideologischen Entartung der Partei, die „Linie" des ideologischen Todes der Partei . . .

Nehmen wir die erste Periode, die Periode der „Iskra", oder die Periode unseres II. Parteitags, als sich zum ersten Mal Meinungsverschiedenheiten innerhalb unserer Partei zwischen Bolschewiki und Menschewiki zeigten und als die Führung unserer Partei schließlich in zwei Teile zerfiel: in einen bolschewistischen Teil (Lenin) und einen menschewistischen Teil (Plechanow, Axelrod, Martow, Sassulitsch, Potressow). Lenin stand damals allein. Wenn Sie wüßten, wieviel Geschrei und Gejammer es damals gab über die „Unersetzlichen", die Lenin verlassen hatten! Die Praxis des Kampfes aber und die Geschichte der Partei haben gezeigt daß diese Trennung eine prinzipielle Grundlage hatte, daß diese Trennung eine notwendige Etappe war für die Entstehung und Entwicklung einer wirklich revolutionären und wirklich marxistischen Partei. Die Praxis des Kampfes zeigte damals erstens, daß es nicht auf die Quantität ankommt, sondern auf die Qualität, und zweitens, daß es nicht auf eine formale Einheit ankommt, sondern darauf, daß die Einheit eine prinzipielle Grundlage hat. Die Geschichte hat gezeigt, daß Lenin recht hatte, die „Unersetzlichen" aber im Unrecht waren, Die Geschichte hat gezeigt, daß wir ohne Überwindung dieser Gegensätze zwischen Lenin und den „Unersetzlichen" keine wirklich revolutionäre Partei hätten."

(Stalin, Werke Bd. 9, S. 4/5)

Es ist kein Zufall, daß mit der Verschärfung der äußeren Angriffe auf die Partei auch die zersetzenden Elemente innerhalb der Partei, die opportunistischen Kräfte und die versteckten Feinde ihr destruktives Treiben verstärkten. Es ist eine alte Erfahrung der kommunistischen und Arbeiterbewegung, daß in Zeiten des sich verschärfenden Klassenkampfes es auch innerhalb der Reihen der revolutionären Organisationen die Spreu sich verstärkt vom Weizen scheidet.

Dennoch wäre es falsch, würden wir in der Verschärfung der Angriffe von seiten der Bourgeoisie die hauptsächliche Ursache für die Krise unserer Partei sehen. Die äußeren Bedingungen wirken nur, wie es der Genosse Mao Tsetung ausdrückte, vermittels der inneren Widersprüche. Wir haben also die Frage zu beantworten, welches die inneren Ursachen dafür sind, daß es den Liquidatoren gelingen konnte, in die Reihen der Partei Verwirrung zu tragen, sie zu spalten?

Nach den Ereignissen auf dem letzten Parteitag unserer Partei, der Abspaltung von einigen durch und durch kleinbürgerlich karriereristischen Fraktionisten ist es Zeit, offen und schonungslos Bilanz zu ziehen. Wir kommen keinen Schritt weiter, wenn wir uns nicht die Situation klar machen, in der sich die marxistisch-leninistische Bewegung Westdeutschlands befindet.

Nur die Arbeiterklasse wird letztenendes entscheiden, ob eine Partei ihre Vorhut im revolutionären Kampf ist. Wenn wir die Geschichte der vergangenen Revolution betrachten. können wir feststellen, daß nur eine bolschewistische Partei die konsequente Führung der Arbeiterklasse zum Sozialismus in die Hand nehmen kann. Als die KPD/ML im harten Kampf gegen den Revisionismus gegründet wurde, begann zur gleichen Zeit der Kampf um die Bolschewisierung der Partei. Im Gründungs Roten Morgen wurden Stalins Bolschewisierungskriterien propagiert, die proletarische Linie konnte die Angriffe der Revisionisten auf die Partei zurückschlagen. Doch dieser Kampf gegen den Einfluß der menschewistischen Linie wurde nicht konsequent fortgesetzt.

Welche Fehler haben wir gemacht? Die Untersuchung dieser Frage ist noch nicht abgeschlossen. Wir können noch keine entgültige, umfassende Antwort geben. Es besteht aber Klarheit und Eingikeit darüber, daß eine entscheidende Ursache für die Spaltung hauptsächlich in den schwerwiegenden Fehlern zu suchen ist, die das Zentralkomitee unserer Partei gemacht hat. Trotzdem, diese Fehler wurden natürlich nicht nur vom ZK, sondern von der ganzen Partei gemacht, und die ganze Partei muß die Verantwortung für diese Fehler mittragen. Das ZK aber hat seine große Aufgabe als Führer der Partei nicht in korrekter Weise erfüllt:

- es hat den ideologischen Kampf innerhalb und außerhalb der Partei kaum angeleitet und geführt, sondern darauf vertraut, daß er sich von selbst entwickelt.
- es hat keinen entschlossenen und unnachgiebigen Kampf für die Einheit der Partei und gegen die verschiedenen Abweichungen geführt, sondern in vielen Punkten eine versöhnlerische, passive Haltung eingenommen.
- es hat den bewußten, planmäßigen Aufbau der Partei im zunehmenden Maße vernachlässigt und ihn durch das Verlassen auf die spontane Entwicklung ersetzt.
- es hat die Aufgabe: Erstellung von Klassenanalyse und Programm nicht richtig angeleitet, weswegen auch hier die Partei nur sehr wenig voran kam.

Liquidatoren und Opportunisten die Feinde der Partei

Es ist kein Wunder, daß unter solchen Umständen der Kampf zweier Linien in der Partei sich auf das Äußerste verschärfte, und die fraktionistischen Tendenzen einen überaus fruchtbaren Boden finden konnten.

Die Liquidatoren nützen diese Schwächen in der Partei aus, um sich selbst als die Vertreter der korrekten, proletarischen Linie hinzustellen, um sich selbst als die „neuen" Führer zu empfehlen, die „jetzt alles richtig machen werden", während „vorher alles falsch gemacht" worden sei. Es ging ihnen in keinem Augenblick darum, unsere Partei aus der Krise herauszuführen, sondern einzig und allein um Karriere zu machen und ihre eigene liquidatorische, revisionistische Linie durchsetzen, Sie nutzen gewisse Fehler und Unklarheiten, die in der Plattform des Zentralkomitees, welche seit 1 1/2 Jahren die Grundlage der politischen Arbeit unserer Partei bildet, enthalten sind, aus. Dort wurde das Verhältnis von wissenschaftlichem Sozialismus und Arbeiterbewegung sowie die Rolle der Intellektuellen bürgerlicher und kleinbürgerlicher Herkunft beim Parteiaufbau teilweise zweideutig und fehlerhaft dargestellt. Woraus sie jetzt ihren bürgerlichen bzw. kleinbürgerlichen Führungsanspruch herleiten. Ferner wurde in der Plattform die Hauptaufgabe nicht korrekt bestimmt, so daß man annehmen konnte, daß gegenwärtig die Hauptaufgabe beim Parteiaufbau allein die Schaffungder revolutionären Theorie, die Ausarbeitung der Klassenanalyse sei. Woraus die Liquidatoren schlußforgerten, daß eben dazu eine Partei nicht notwendig sei und man sich auf, um ein theoretisches Organ scharende Zirkel be-

schränken könne. Das ist natürlich falsch. Die Hauptaufgabe der Partei in der gegenwärtigen Entwicklungsperiode ist die Gewinnung der Vorhut des Proletariats für den Kommunismus. Dazu gehört: Schaffung der Partei, Heranbildung von Kadern, Ausarbeitung von Klassenanalyse und Programm. Es ist im Augenblick eine wichtige, Aufgabe der Partei, die Fehler der alten Plattform zu korrigieren und eine neue Plattform für den Parteiaufbau auf höherer Stufe auszuarbeiten. Die Grundlage dafür bildet die Untersuchung der bisherigen Entwicklung der Partei, der Fehler, die beim Parteiaufbau gemacht worden sind, und überhaupt die systematische Auswertung unserer bisherigen Erfahrungen.

Noch zu einer anderen Sache. Es ist zu erwarten, daß aufgrund der Spaltung der Partei aus dem Zirkelgestrüpp sogenannter marxistisch-leninistischer Gruppen und Grüppchen ein allgemeines Triumpfgeheul erschallen wird. Die Ideologen des Zirkelwesens, des Liga- und Bundistenkonzepts werden die Ereignisse ausnutzen, um ihre antiproletarischen Zirkeltheorien neu aufzupolieren. Diese Herrschaften haben jedoch von den Gesetzmäßigkeiten des Parteiaufbaus rein gar nichts verstanden. Wir aber wissen, daß ohne Krisen, ohne zeitweilige Niederlagen und Rückschläge nichts Neues auf der Welt entstehen kann. Wie sollte es bei der Entwicklung einer bolschewistischen Partei anders sein, wo sie sich doch gegen die gefährlichsten äußeren aber auch inneren Feinde durchzusetzen hat.

*

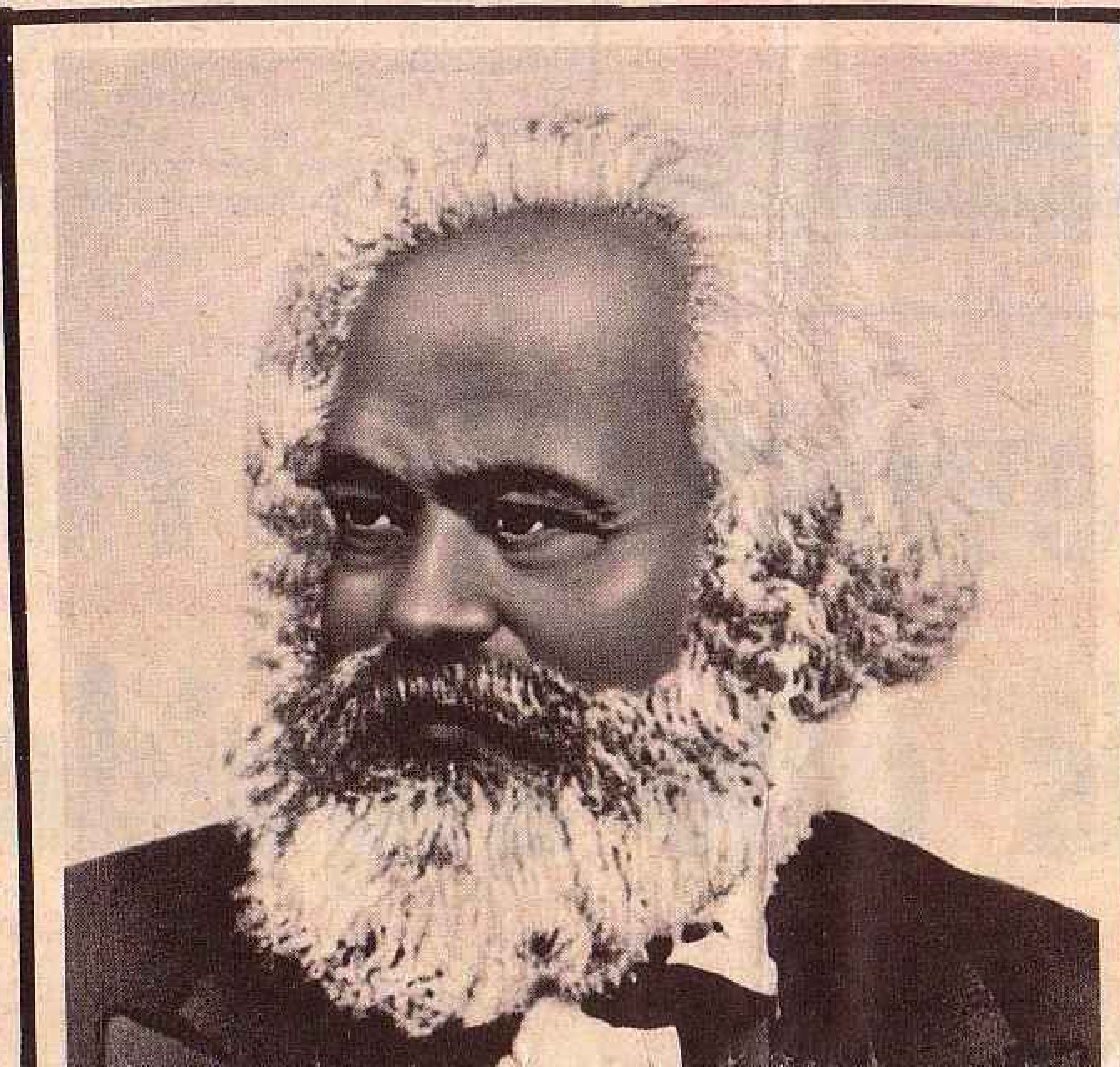
Die Partei wird dadurch gestärkt" daß sie sich von allen opportunistischen Elementen säubert. sagt Stalin in seiner Schrift 'Über die Grundlagen des Leninismus. "Die Quelle der Fraktionsmacherei in der Partei sind ihre opportunistischen Elemente. Das Proletariat ist keine nach

krieg nicht als Sieger hervorgehen können, wenn sie die Martow und Dan, die Potressow und Axelrod in ihren Reihen gehabt hätte. Wenn es unserer Partei gelungen ist, di die Partei die innere Einheit, die beispiellose Geschlossenheit ihrer Reihen zu schaffen, so vor allem deshalb, weil sie es verstanden hat, sich rechtzeitig von dem Unrat des Opportunismus zu reinigen, weil sie es verstanden hat, die Liquidatoren und Menschewiki aus der Partei zu verjagen. Der Weg zur Entwicklung und Festigung der proletarischen Parteien führt über ihre Säuberung von Opportunisten und Reformisten, von Sozialimperialisten und Sozialchauvinisten, Sozialpatrioten und Sozialpazifisten. Die Partei stärkt sich, indem sie sich von opportunistischen Elementen reinigt."

Nach dem es den Liquidatoren nicht gelungen ist, die ganze Partei in ihre Hände zu bekommen und zu ,menschewisie-

zu zögern, die Fehler zu überwinden, den weiteren bolschewistischen Aufbau der Partei fest anzupacken und die ganze Partei zusammenzuschweißen im Kampf für die Verwirklichung unserer gegenwärtigen Hauptaufgabe: Die Avantgarde des Proletariats für den Kommunismus zu gewinnen.

Wenn wir uns hier so ausführlich mit der Rolle der Liquidatoren beschäftigten, so deshalb, weil sie im Moment die Hauptgefahr für die Partei darstellen. Das heißt aber nicht, daß wir die anderen Gefahren, die auf uns zukommen können und werden, z.B. die Gefahr des Ökonomismus, die Arbeiterklasse sich auf sich selbst zu konzentrieren, übersehen dürfen, Ständig müssen wir im Auge behalten: Die gewaltsame Revolution, welche auf verschiedene Weise durchgeführt werden kann, zum Beispiel durch eine bewaffnete Re-



Die proletarische Linie hält daran fest :

Die revolutionäre Klasse ist die Arbeiterklasse

Die proletarische Linie in der Partei entlarvt den Angriff auf den historisch bewiesenen Grundsatz des Marxismus-Leninismus, daß das Proletariat im Kapitalismus die revolutionäre Klasse ist.

Marx hat im "Kommunistischen Manifest" die revolutionäre Rolle der Arbeiterklasse folgendermaßen beschrieben: "Von allen Klassen, welche heutzutage der Bourgeoisie gegenüberstehen, ist nur das Proletariat eine wirklich revolutionäre Klasse. Die übrigen Klassen verkommen und gehen unter mit der großen Industrie, das Proletariat ist ihr eigenstes Produkt.
Die Mittelstände, der kleine Industrielle, der kleine Kaufmann, der Handwerker, der Bauer, sie alle bekämpfen die Bourgeoisie, um ihre Existenz als Mittelstände vor dem Untergang zu sichern. Sie sind also nicht revolutionär, sondern konservativ. Noch mehr, sie sind reaktionär, denn sie suchen das Rad der Geschichte zurückzudrehen.
Sind sie revolutionär, so sind sie es im Hinblick auf den ihnen bevorstehenden Übergang ins Proletariat, so verteidigen sie nicht ihre gegenwärtigen, sondern ihre zukünftigen Interessen, so verlassen sie ihren eigenen Standpunkt, um sich auf den des Proletariats zu stellen."(Marx, Manifest)

visionismus tarnt sich mit ständiger ausdrücklicher Berufung auf Lenins "Was tun?", also mit einem gewissen Dogmatismus, der das gerade Gegenteil von Revision zu sein scheint. Tatsächlich sind alle Sätze, die von der kleinbürgerlichen Zitiermühle unentwegt heruntergerasselt werden, in "Was tun?" auch zu finden:
"Das moderne sozialistische Bewußtsein kann nur entstehen aufgrund tiefer wissenschaftlicher Einsicht."
"Wir haben gesagt, daß die Arbeiter ein sozialdemokratisches Bewußtsein gar nicht haben konnten. Dieses konnte ihnen nur von außen gebracht werden. Die Geschichte aller Länder zeugt davon, daß die Arbeiterklasse ausschließlich aus eigener Kraft nur ein trade-unionistisches Bewußtsein hervorzubringen vermag, ..."

"Der Trager der Wissenschaft ist aber nicht das Proletariat, sondern die bürgerliche Intelligenz."

Diese Sätze, die entweder stets nur eine Seite des ganzen dialektischen Zusammenhangs in "Was tun?" darstellen oder einfach polemische Überspitzungen Lenins sind, um mit besonders grellen Farben den bürgerlichen

außen abgeschlossene Klasse. Es erhält ständig Zustrom von Leuten aus der Bauernschaft, dem Kleinbürgertum, der Intelligenz, die durch die Entwicklung des Kapitalismus proletarisiert werden.''

*

Alle diese kleinbürgerlichen Gruppen dringen auf eine oder andere Weise in die Partei ein und tragen in sie den Geist des Schwankens und des Opportunismus, den Geist der Zersetzung und der Unsicherheit hinein. Sie sind es hauptsächlich, die die Quelle der Fraktionsmacherei und des Zerfalls bilden, die Quelle der Desorganisation und Sprengung der Partei von innen heraus. Gegen den Imperialismus kämpfen, wenn man solche „Bundesgenossen" im Rücken hat, heißt in die Lage von Leuten geraten, die von zwei Seiten beschossen werden – von der Front und vom Hinterland. Deshalb ist der schonungslose Kampf gegen solche Elemente, ihrer Verjagung aus der Partei die Vorbedingung für den erforderlichen Kampf gegen den Imperialismus.

Die Partei stärkt sich, indem sie sich säubert

Die Theorie der „Überwindung" der opportunistischen Elemente durch ideologischen Kampf innerhalb der Partei, die Theorie der „Erledigung" dieser Elemente im Rahmen ein und derselben Partei ist eine faule und gefährliche Theorie, die die Gefahr heraufbeschwört, die Partei zu einem Zustand der Lähmung und des chronischen Siechtums zu verurteilen, sie mit Haut und Haar dem Opportunismus auszuliefern, das Proletariat ohne revolutionäre Partei zu lassen, das Proletariat der wichtigsten Waffe im Kampf gegen den Imperialismus zu berauben. Unsere Partei hätte sich nicht den Weg bahnen können, sie hätte nicht die Macht ergreifen und die Diktatur des Proletariats organisieren können, sie hätte aus dem Bürger-



Karl Marx

ren', haben sie mit Hilfe der Versöhnler die Reihen der Partei gespalten. Sie werden jetzt versuchen, unter dem Aushängeschild „KPD/ML" eine menschewistische Partei aufzubauen. Es ist unsere Pflicht, ihren heimtückischen Versuch, die Arbeiterklasse zu täuschen und vor ihren kleinbürgerlichen Karren zu spannen, schonungslos zu entlarven, in welcher Maske auch immer sie auftreten werden. Wir wissen, daß es gegenwärtig noch viele ehrliche Genossen gibt, darunter auch revolutionäre Arbeiter, die ihre Täuschungsmanöver noch nicht durchschaut haben und die ihnen aus diesem Grunde noch Gefolgschaft leisten. Die Ursache dafür liegt nicht zuletzt darin, daß die Liquidatoren auf einer Welle der berechtigten Kritik schwimmen konnten, denn das Zentralkomitee und die gesamte Partei haben schwerwiegende Fehler gemacht. Ökonomismus und Spontaneismus haben tatsächlich die Politik der Partei in gefährlichem Maße beeinflußt. Wir müssen aus diesem Grund durch Kritik und Selbstkritik diese Fehler überwinden und auf dieser Grundlage alle ehrlichen Genossen, die von den Liquidatoren getäuscht werden konnten, für die bolschewistische Partei zurückgewinnen. Letzten Endes ist die Partei aber trotz dem schweren, Schlag den die Spaltung für die Arbeiterbewegung und die Partei bedeutet, gestärkt aus dem Kampf gegen die Liquidatoren hervorgegangen. **Eine Partei starkt sich, indem sie sich purifiziert.** Die bolschewistische Linie unserer Partei ist jetzt im Feuer des Kampfes gegen den Menschewismus gestählt. In Zukunft werden wir die bolschewistischen Prinzipien des Parteiaufbaus noch konsequenter verwirklichen, sie noch entschlossener gegen jeden Angriff verteidigen. Jetzt gilt es, ohne

volution, die rasch zu Ende geht, oder sich in einen langen Volkskampf umwanwandelt, ist der höchste Ausdruck des Klassenkampfes. Deshalb müssen dem bewaffneten Kampf alle anderen Formen des revolutionären Klassenkampfes dienen; sie müssen jedoch so beschaffen sein, daß sie die Massen eben für die gewaltsame Revolution erziehen und ausbilden.



Zentralorgan der

KOMMUNISTISCHEN PARTEI DEUTSCHLANDS MARXISTEN-LENINISTEN

Herausgeber: ZK der KPD/ML

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Aust; Verlag Roter Morgen GmbH, Westberlin. Druck: Wandsbeker Verlagsdruckerei, Hamburg; Redaktion: 2 Hamburg 71, Postfach 464; Vertrieb: Roter Morgen GmbH, 2 Hamburg 19, Postfach 7654; Post-Nr. 262767; Erscheinungsweise alle vierzehn Tage montags; Einzelpreis 50 Pfennig; Abonnement Inland 11,– DM für ein Jahr (26 Ausgaben) einschl. Porto. Ausland 11,– DM für ein Jahr (26 Ausgaben) zuzügl. Porto. Das Abonnement ist für ein Jahr im Voraus durch Überweisung auf unser oben stehendes Postscheckkonto zu zahlen.

Auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen, auch für die unterdrückten Völker gilt die führende Rolle der Arbeiterklasse in der Revolution.
"Die demokratische Diktatur des Volkes braucht die Führung durch die Arbeiterklasse; denn die Arbeiterklasse ist am weitsichtigsten und selbstlosesten, sie ist am konsequentesten revolutionär. Die ganze Geschichte der Revolution zeugt davon, daß die Revolution zum Scheitern verurteilt ist, wenn sie nicht von der Arbeiterklasse geführt wird, daß sie aber unter Führung der Arbeiterklasse siegreich ist."
(Rotes Buch, S. 48)

Auf der 2. Sitzung des außerordentlichen Parteitags der KPD/ML bildete die Revision dieses Grundsatzes die gemeinsame Grundlage der verschiedenen kleinbürgerlichen Schattierungen:

1. der menschewistischen Gruppe, die offen auf die sofortige Liquidierung der Partei hinarbeitete und statt des Aufbaus der Partei die Auflösung der Partei in Debattierzirkel und die Herausgabe eines theoretischen Organs plant:

2. der menschewistischen Gruppe, deren Ziel es ist, für die kleinbürgerlichen Klasseninteressen die Herrschaft in der Partei zu erobern;
und die aus dem Grunde zwar nach der **Liquidierung des bolschewistischen Charakters der Partei** trachtet, keinesfalls aber der Liquidierung der Partei überhaupt zustimmt;

3. den Versöhnlern, die sich nur dann auf die Seite der proletarischen Linie gestellt hätten, wenn sich diese in der Mehrheitsposition befunden hätte.
Die einheitliche revisionistische Grundlage dieser drei Schattierungen tritt nicht auf den ersten Blick offen zutage. Der Re-

Charakter des Ökonomismus herauszustellen, - diese Sätze werden von unseren Theoretikern des Kleinbürgertums mit revisionistischer Manier aus der besonderen Bedeutung, die sie im Text haben, herausgerissen; sie werden zusammengestellt, und es wird mit ihnen ein Zusammenhang konstruiert, der jetzt nicht nur als die konzentrierte Aussage von "Was tun?" ausgegeben wird, sondern als der allgemeingültige Kern der Wissenschaft vom Parteiaufbau. Wenn man diesem ganzen Flickwerk auf die Schliche gekommen ist, erweist sich das ganze dogmatische Geschrei als durchtriebene Fälschung.

Es beginnt damit, daß die Fälscher den polemischen Charakter von "Was tun," unterschlagen. Lenin selbst hat mehrmals ausdrücklich festgestellt, daß es falsch ist, "Was tun?" unabhängig von der Auseinandersetzung mit den Ökonomisten zu betrachten.
"Und ich dachte auch auf dem zweiten Parteitag nicht daran, speziell meine eigenen Formulierungen, die ich in "Was tun?" gegeben hatte, für etwas "Programmatisches", besondere Prinzipien Darstellendes auszugeben. Im Gegenteil, ich wandte den später so oft zitierten Vergleich mit dem überspannten Bogen an. In "Was tun?" wird der von den "Ökonomisten" überspannte Bogen wieder ausgerichtet, sagte ich, und gerade weil wir die Verkrümmungen energisch wieder ausrichten, wird unser "Bogen" immer der straffeste sein.

Der Sinn dieser Worte ist klar: "Was tun?'' korrigiert polemisch den ''Ökonomismus'', und es ist falsch, den Inhalt der Broschüre außerhalb dieser Aufgabe zu betrachten.''
(Lenin Bd. 13, S. 99-100, siehe auch Bd. 13, S. 93-94)

Es zeigt sich schon hier, Fälscher, Revisionisten sind schlechte Dogmatiker. Sie können eben nicht die Werke der Klassiker korrekt wiedergeben, sie können sich nur oberflächlich an einige Buchstaben klammern, aber nicht das Wesen der Sache darstellen, sie können nie das Ganze eines Themas ausführen, sondern immer nur die wenigen Sätze herausklauben, die sie für ihre eigenen Interessen verwenden können.

Das zeigt sich besonders an dem zentralen Punkt der Auseinandersetzung zwischen der proletarischen Linie und der bürgerlichen Linie, der Frage:

Wie entsteht das Klassenbewußtsein der Arbeiter?

Die proletarische Linie ist der Auffassung, daß sich das Klassenbewußtsein der Arbeiter spontan bildet, und zwar durch die Kämpfe, die die Arbeiter aufgrund ihrer Stellung in der sich ständig entwickelnden Gesellschaft mit Notwendigkeit immer führen.

Ebenso wie der Klassenkampf durchläuft auch das Klassenbewußtsein verschiedene Entwicklungsstufen.
''Das Proletariat macht verschiedene Entwicklungsstufen durch. Sein Kampf gegen die Bourgeoisie beginnt mit seiner Existenz.'' (Manifest)
Dieser Kampf kann unter bestimmten historischen Bedingungen längere Zeit wie eine Glut dahinschwelen, die wenig Sauerstoff erhält. So ist es zur Zeit noch bei uns in Westdeutschland. Und dementsprechend niedrig ist das Klassenbewußtsein der Arbeiter. Aber aus der Tatsache, daß die Arbeiterklasse in einer bestimmten historischen Phase kein hohes Maß an Klassenbewußtsein ausgebildet hat, darf nicht die Konsequenz gezogen werden, daß das Klassenbewußtsein **prinzipiell** nicht spontan in der Arbeiterklasse entsteht. Das Klassenbewußtsein, das sich spontan in der Arbeiterklasse bildet, ist aber allgemein nur ein Bewußtsein auf der Stufe sinnlicher Erkenntnis. Dadurch, daß die Partei den wissenschaft-

Es ging Lenin in der Auseinandersetzung mit den Ökonomisten darum, der Partei diese Aufgabe klarzumachen. Es ging ihm ganz und gar nicht darum, den Arbeitern abzusprechen, daß sie spontan Klassenbewußtsein entwickeln. Und es ist völlig falsch, die Pflicht der Partei, den wissenschaftlichen Sozialismus in die Arbeiterklasse zu tragen, dadurch begründen zu wollen, daß man die Arbeiterklasse zu einer unbewußten Masse herabwürdigt. Aber darauf wird noch später eingegangen.

Die Vertreter der bürgerlichen Linie in der Partei behaupten aber eisern: die Partei muß das Klassenbewußtsein in die Arbeiterklasse tragen (siehe z.B. ''Anträge und Analysen des LV Südwest''). Lenin selber nimmt in ''Entwurf und Erläuterung des Programms der sozialdemokratischen Partei'' dazu ausdrücklich Stellung, also in einer Schrift, die programmatische Form hat und nicht polemische wie ''Was tun?''. (Das heißt natürlich nicht, daß der Inhalt von ''Was tun?'' keine allgemeingültige Bedeutung hat. Die Form von ''Was tun?'' ist polemisch, das Wesen des Inhalts ist allgemeingütig.
''Aus dem, was wir in jenem Zusammenhang gesagt haben, geht hervor, was unter Klassenbewußtsein der Arbeiter zu verstehen ist. Klassenbewußtsein der

ten und Produktionsweise im Kapitalismus), seine ideelle Rückspiegelung in den Köpfen zunächst der Klasse, die direkt unter ihm leidet, der Arbeiterklasse.''
Dies ist die Seite des Klassenbewußtseins. Die andere Seite, die Rolle des wissenschaftlichen Sozialismus, bestimmt Engels folgendermaßen:
''Diese weltbefreiende Tat durchzuführen (der Sprung der Menschheit aus dem Reiche der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit) ist der geschichtliche Beruf des modernen Proletariats. Ihre geschichtlichen Bedingungen und damit ihre Natur (das heißt ihr Wesen, d. Verfasser) selbst zu ergründen, und so der zur Aktion berufenen, heute unterdrückten Klasse die Bedingungen und die Natur ihrer eigenen Aktion zum Bewußtsein zu bringen, ist die



Kapitalismus und wird immer stärker, je weiter er sich entwickelt.

Der Kapitalismus basiert auf dem Privateigentum an Produktionsmitteln und der Ausbeutung der Lohnarbeit. Diese Existenzbedingungen des Kapitalismus sind in den Lebensbedingungen des Proletariats bereits vernichtet. Das Proletariat kann sich selbst nur befreien, wenn es das Privateigentum an Produktionsmitteln abschafft. Das Privateigentum an Produktionsmitteln ist die Grundlage jeglicher Ausbeutung des Menschen durch den Menschen. Deshalb ist die Befreiung des Proletariats von seiner Ausbeutung zugleich die Befreiung der ganzen Menschheit von Ausbeutung und Klassenherrschaft. Diese Befreiung ist kein unbewußter Akt der revolu-

che, ein klares Bewußtsein ihrer Interessen auszubilden. Die Vertreter der bürgerlichen Linie in der Partei gehen aber weiter.

Sie sagen, der Satz von Marx, die herrschenden Ideen seien die Ideen der herrschenden Klasse, bedeutet, daß nur die Ideen der herrschenden Klasse in den Köpfen der Arbeiter sind. Sie meinen, das Bewußtsein der Arbeiter ist hundertprozentig von der bürgerlichen Ideologie erfaßt. Materialismus und Dialektik: hier ist beides über Bord geworfen.

Der Materialismus insofern, als der marxistische Grundsatz vollkommen vergessen worden ist, daß das gesellschaftliche Sein das Bewußtsein bestimmt und die Wirkungen des gesellschaftlichen Seins auf das Bewußtsein im Prinzip - das heißt allerdings nicht in jeder historischen Situation - stärker sind als die Einflüsse der bürgerlichen Ideologie auf das Bewußtsein der Arbeiterklasse. Die Dialektik wird insofern über Bord geworfen, als die Entwicklung des Bewußtseins der Arbeiter gerade nur aus dem Widerspruch heraus zu erklären ist zwischen den Wirkungen des gesellschaftlichen Seins auf das Bewußtsein der Arbeiter und den entgegengesetzten Einflüssen der bürgerlichen Ideologie auf dieses Bewußtsein.

Diese Dialektik ist gerade die Voraussetzung für die Entwicklung des Bewußtseins der Arbeiterklasse. Und die Revisionisten, die diese Dialektik leugnen, entziehen sich selbst die Grundlage, von der allein es möglich ist, durch die Propagierung des wissenschaftlichen Sozialismus das Bewußtsein der Arbeiterklasse zu entwickeln.

Unvermutet, hübsch neu eingekleidet im Gewande leninscher Zitate, feiert hier eine Theorie ihre Wiederauferstehung, deren Leichnam die Geschichte schon längst zu Grabe getragen hat: die

daß die Partei den wissenschaftlichen Sozialismus in die Arbeiterklasse trägt - und zwar indem sie einerseits Massenagitation und Propaganda betreibt und andererseits Arbeiter in der Partei durch Schulung und revolutionare Praxis zu Kadern heranbildet -, wird dieses Bewußtsein auf die Stufe rationaler Erkenntnis gehoben. Daraus leitet sich die Pflicht der Partei ab, den wissenschaftlichen Sozialismus in die Arbeiterklasse zu tragen.

Indem die Partei den wissenschaftlichen Sozialismus in die Arbeiterklasse trägt, stattet sie das Proletariat mit der Kenntnis des Wesens seiner eigenen Ausbeutung aus und mit den zu Prinzipien zusammengefaßten, verallgemeinerten Erfahrungen aus den bisherigen Kämpfen der Arbeiterklasse. Ohne diese Kenntnisse und ohne den Aufbau der Partei gemäß diesen Erkenntnissen, kann sich der spontane Kampf der Arbeiter nicht auf die bereits historisch gewonnenen Erfahrungen aufbauen. Ohne sie bricht der spontane Kampf naturwüchsig und planlos aus der zu groß gewordenen Not aus, entlädt seinen Zorn an den direkt sinnlich wahrnehmbaren unmittelbaren Gegnern - und das sind die Kapitalisten in den jeweiligen Betrieben - und bricht zusammen, sobald Hoffnung besteht, daß die Not gelindert wird. Auf diese Weise kann nie ein planmäßiger und das heißt erfolgreicher Kampf gegen das ganze System der Ausbeutung geführt werden, sondern eben nur das Existenzminimum verteidigt werden. Das ist der Grund dafür, daß der spontane Klassenkampf der Arbeiter zumeist einen ökonomischen Charakter hat. Und das ist der Grund, weshalb das Proletariat die Partei braucht. Es ist die entscheidende Aufgabe der Partei, das Proletariat zum politischen Kampf zu führen.

... ist. Klassenbewußtsein der Arbeiter ist das Verständnis dafür, daß das einzige Mittel zur Verbesserung ihrer Lage und zur Erkämpfung ihrer Freiheit der Kampf gegen die mit den großen Fabriken und Werken aufgekommene Klasse der Kapitalisten und Fabrikanten ist. Klassenbewußtsein der Arbeiter heißt ferner begreifen, daß die Interessen aller Arbeiter des betreffenden Landes die gleichen sind, daß sie solidarisch sind, daß die Arbeiter alle miteinander eine einheitliche, von allen übrigen Gesellschaftsklassen gesonderte Klasse bilden. Schließlich heißt Klassenbewußtsein der Arbeiter zu verstehen, daß sie um ihre Ziele durchzusetzen, Einfluß auf die Staatsangelegenheiten erlangen müssen, wie die Grundeigentümer und Kapitalisten sich ihn verschafft haben und weiter verschaffen. Wie können nun die Arbeiter dazu gelangen, alles das zu begreifen? Die Arbeiter können das, wenn sie fortwährend aus den Erfahrungen eben des Kampfes schöpfen, den sie gegen die Fabrikanten zu führen beginnen und der sich immer mehr entfaltet, immer erbitterter wird und in dem Maße, wie die großen Fabriken und Werke entstehen, eine immer größere Anzahl von Arbeitern umfaßt."
(Lenin Bd. 2, S. 105-106)
Einige Seiten weiter bestimmt Lenin die Aufgaben der Partei. Es heißt dort zu diesem Punkt: "...sie muß das Klassenbewußtsein der Arbeiter entwickeln."
(Lenin Bd. 2, S. 109)

Lenin bezieht in der Frage des Verhältnisses von Klassenbewußtsein und wissenschaftlichem Sozialismus keinen anderen Standpunkt, als ihn Engels im "Anti-Dühring" schon entwikkelt hat.
"Der moderne Sozialismus ist weiter nichts als der Gedankenreflex dieses tatsächlichen Konflikts (zwischen Produktivkräf-



Friedrich Engels

Aufgabe des theoretischen Ausdruck der proletarischen Bewegung, des wissenschaftlichen Sozialismus."

Wer seine Praxis nur auf eine Seite, entweder auf das Klassenbewußtsein oder auf den wissenschaftlichen Sozialismus aufbaut, geht nicht den Weg des Marxismus-Leninismus.

Warum klammert sich nun die Handvoll kleinbürgerlicher Elemente in der Partei so hartnäckig an ihre These, daß die Partei das Klassenbewußtsein in die Arbeiterklasse trägt?
Warum muß dieser Streitpunkt, die Frage der Entstehung des Klassenbewußtseins, zum antagonistischen Widerspruch werden?

Weil von der Beantwortung der Frage abhängt, ob man die Arbeiterklasse als die wirklich revolutionäre Klasse, die die Revolution von Anfang bis zum Ende führt und unter deren Führung allein der Sozialismus aufgebaut werden kann, anerkennt oder nicht.

Wer sagt, daß die Arbeiterklasse aus sich selbst heraus in den Kämpfen, die sie aufgrund ihrer Stellung in der sich entwickelnden Gesellschaft - früher oder später - mit Notwendigkeit führt, kein Klassenbewußtsein bildet, der bestreitet prinzipiell den marxistisch-leninistischen Grundsatz, daß die Arbeiterklasse das revolutionäre Subjekt in der heutigen Gesellschaft ist. Die Arbeiterklasse entsteht mit dem tionären Klasse. Die Arbeiterklasse gewinnt aufgrund ihrer Stellung im Kapitalismus und den daraus notwendig erwachsenden Kämpfen das Bewußtsein, daß und warum der Kapitalismus eine Gesellschaftsform ist, die die Interessen der großen Mehrzahl der Menschen unterdrückt. Diese Tatsache ist es letzten Endes, weshalb die Arbeiterklasse die revolutionäre Klasse ist, unter deren Führung der Kapitalismus abgeschafft und der Sozialismus aufgebaut wird. Es steckt also die Leugnung der historischen mission des Proletariats hinter der Verfälschung Lenins, er hätte gemeint, die Arbeiterklasse könne aus sich selbst heraus kein Klassenbewußtsein bilden. Unsere Fälscher unterschieben Liu Schaotschis reaktionäre "Theorie von der Rückständigkeit der Massen" Lenin, in der Hoffnung, auf diese Weise unbemerkt die Partei von ihrem revolutionären Weg abzubringen und sie ins revisionistische Fahrwasser zu führen.
Die Handvoll kleiner Liu Schaotschis in unseren Reihen bringen als Argument die Erkenntnis von Marx an, daß die herrschenden Ideen stets die Ideen der jeweils herrschenden Klasse sind. Und wie verstehen sie diese Erkenntnis? Marx meint, daß die gesamte Kulturproduktion: Kunst, Religion, Moral, der gesamte Überbau den Stempel der herrschenden Klasse trägt; und daß dieser Überbau auf die Arbeiterklasse einwirkt und sie daran hindert, mit Selbstverständlichkeit, wie eine ganz natürliche Sa-

... zu Grabe getragen hat, die kleinbürgerliche Theorie von Marcuse und Adorno. Der Kernpunkt ihrer Theorie bestand ja gerade darin, daß die Arbeiterklasse von der herrschenden Ideologie total erfaßt ist, daß das Bewußtsein der Arbeiterklasse "verdinglicht" ist und daß deshalb die Arbeiter nicht mehr als revolutionäres Subjekt in Frage komm... Diese kleinbürgerlich-reaktionäre Theorie, aus der die Studentenbewegung ihr Bewußtsein gewann, sich selbst anstelle der Arbeiterklasse als das revolutionäre Subjekt zu verstehen - diese Theorie taucht nun in der KPD/ML auf, nachdem sie, was nicht zufällig ist, gerade in rein studentischen Zirkeln (z.B. MLHO-Kiel, die sich neuerdings Thälmann-Kampfbund nennt) schon gewisse Zeit gärt.

Die Studentenbewegung war ein qualitativer Sprung in der politischen Entwicklung Westdeutschlands, aber sie mußte notwendigerweise bald an ihre Grenzen stoßen, da sie eine Bewegung war, die fast ausschließlich von kleinbürgerlichen und bürgerlichen Kräfte getragen wurde. Die fortschrittlichsten Kräfte der verhältnismäßig stark entwickelten Studentenbewegung schloßen sich dann der verhältnismäßig schwach entwickelten revolutionären Arbeiterbewegung an. Auch wenn sie insgesamt eine wichtge Rolle bei der Entstehung der marxistisch-leninistischen Bewegung und auch beim Aufbau der Partei gespielt haben, hat ein Teil von ihnen die kleinbürgerliche Herrschaftsideologie, die sie aus der Studentenbewegung mitbrachten, nie ganz aufgegeben. Jetzt, wo die proletarischen Kräfte in der Partei und der Bewegung erstarken und sie sich in die Defensive gedrängt sehen, mobilisieren sie alle ihre theoretischen Künste, um Lenins "Was tun?" mit Hängen und Würgen zum kleinbürgerlichen Hauptwerk der Marcusianer und Adorniten umzufälschen.

Sie gehen dabei von der Herrschaft der bürgerlichen Ideologie aus. Oberflächlich gesehen, haben sie damit den gleicnen Ausgangspunkt wie Lenin. Aber sie ziehen eine ganz andere Konsequenz daraus als er. Die hauptsächliche Konsequenz, die Lenin zieht, ist die, daß **"die Revolution lehrt"**, daß die Arbeiter aus den Erfahrungen ihres Kampfes lernen müssen. Er zieht aber auch die Konsequenz, daß die Partei lehren muß. Lenin geht dialektisch an die Sache. Er zeigt die Verbindung auf und nennt die Hauptseite.

"Engels hat einmal gesagt: Geschlagene Armeen lernen gut.

Diese trefflichen Worte gelten noch weit mehr für revolutionäre Armeen, die durch Vertreter der fortgeschrittenen Klassen ausgefüllt werden. Solange der alte verfaulte, das ganze Volk mit seiner Fäulnis ansteckende Überbau nicht hinweggefegt ist, solange wird jede neue Niederlage immer wieder neue Armeen on Kämpfern erstehen lassen. Es gibt natürlich die noch viel umfassendere kollektiveErfahrung der Menschheit, die in der Geschichte der internationalen Demokratie und der internationalen Sozialdemokratie ihren Niederschlag gefunden hat und von den führenden Vertretern des revolutionären Denkens fixiert worden ist. Aus dieser Erfahrung schöpft unsere Partei das Material für die tägliche Propaganda und Agitation. Doch solange die Gesellschaft auf der Unterdrückung und Ausbeutung der Millionen Werktätigen beruht, können nur wenige unmittelba aus dieser Erfahrung lernen. **Die Massen müssen vielmehr aus ihrer eigenen Erfahrung lernen und jede** Lektion mit schweren Opfern bezahlen.'' (Lenin, Bd.9, S. 138)

Der Revisionismus, mit dem wir es in der Partei zu tun haben, wird an dieser Stelle gezwungen, die Gestalt des waschechten

sich wohl diese kleinbürgerlichen Revisionisten selber nicht bewußt sind, aus ihrer Auffassung, die Arbeiter würden nur durch's Lesen unserer Propaganda lernen und wir müßten die Arbeiter mit dogmatischen Lehrsätzen bekanntmachen, sieht dann so aus: Am ersten Januar photokopiert man die ersten beiden Seiten beispielsweise des 'Kapitals' und trägt sie per Flugblatt in die Arbeiterklasse. Am zweiten Januar kommen die nächsten beiden Seiten dran. Und wenn das Jahr vorbei ist, dann haben unsere guten Wasserköpfe fast den ganzen ersten Band in die Arbeiterklasse getragen. Die Arbeiter lesen so Jahr für Jahr ein Werk nach dem anderen. Und wenn sie schließlich alles gepackt, legen sie das letzte Blatt

nur die wenigen Seiten zitieren, die nicht direkt ihrem kleinbürgerlichen Klasseninteresse zuwiderlaufen und es entlarven. Da es von diesen zu wenige gibt, werden sie wohl besser auf die ganze Methode verzichten!

Man muß sich diesen ganzen Unsinn einmal so richtig vorstellen. Wenn der historische Prozeß, und das heißt die Revolution als Erkenntnisquelle, geleugnet wird, dann muß unsere Agitprop über das, was sie ohnehin leisten muß, noch das leisten, was die Geschichte leistet; sie muß nicht nur den wissenschaftlichen Sozialismus, sondern auch noch das Klassenbewußtsein in die Arbeiterklasse tragen. Auf diese Weise wird die Theorie bzw. die Partei zum Motor, zur Triebkraft der Ge-



sionistischen Idealisten, die scheinbar so sehr gegen den Ökonomismus zu Felde ziehen, mit diesen Ökonomisten überein? Eben gerade darin, daß sie eine radikale Trennung zwischen der Arbeiterklasse und dem wissenschaftlichen Sozialismus annehmen. Eben gerade darin, daß sie die Arbeiterklasse zur bewußtlosen Masse herabwürdigen. Sie unterscheiden sich von den Ökonomisten dadurch,daß sie die Arbeiterklasse an die Kanda re nehmen wollen,während die Ökonomisten die Arbeiter ihrem spontanen Selbstlauf überlassen wollten. Die Arbeiterklasse erniedrigen sie zur bewußtlosen Masse, sich selber schlagen sie an die Brust und sagen:"Das moderne sozialistische Bewußtsein kann nur entstehen auf Grund tiefer wissenschaftlicher Einsicht.'' Balsam für die bürgerlichen und kleinbürgerlichen Intelligenzlerseelen! Na, wer hat denn in der bürgerlichen Gesellschaft schon wissenschaftliche Einsicht? Na, unsere gelehrten Söhne aus dem Kleinbürgertum.

Und wer nicht? Na, die Proleten.

Und zu Klassenbewußtsein gelangt man nur durch Aneignung des wissenschaftlichen Sozialismus. Und wer hat sich den wissenschaftlichen Sozialismus angeeignet? Na, unsere geiehrten Söhne aus dem Kleinbürgertum. Und wer nicht? Na, die Proleten. Es ist doch glasklar: da die Arbeiter Klassenbewußtsein nur dadurch erreichen können, daß der wissenschaftliche Sozialismus in die Arbeiterklasse getragen wird, das Privileg, Wissenschaft zu treiben, aber allgemein den Intellektuellen bürgerlicher und kleinbürgerlicher Herkunft vorbehalten ist, kommt es in der ersten Phase des Parteiaufbaus besonders darauf an, eben diese Intellektuellen zu organisieren, damit sie den wissenschaftlochen Sozialismus in die Arbeiterklasse tragen.

daran, daß einige Intellektuelle bürgerlicher und kleinbürgerlicher Herkunft individuell diese Klasseninteressen vertreten.

Die Hauptaufgabe der Partei in der gegenwärtigen Phase beim Aufbau der Partei ist die Gewinnung und Schmiedung der Avantgarde des Proletariats. Würde die Klassenherkunft keine Rolle spielen,dann hieße unsere Hauptaufgabe "Gewinnung und Schmiedung der Marxisten-Leninisten''. Dann bräuchte es nicht heißen:Schwerpunkt in den Betrieben, sondern dann würden wir uns die Marxisten-Leninisten zusammensuchen, wo wir sie gerade finden. In den Anträgen aus Niedersachsen (Parteiaufbau 5/71 S. 5) zum außerordentlichen Parteitag heißt es hingegen unverhohlen:"Es handelt sich hierbei zunächst um das Verhältnis von Arbeiterklasse und revolutionärer Intelligenz. in der bolschewistischen Partei. Vergegenwärtigen wir uns kurz noch einmal die Thesen Lenins zu diesem Verhältnis, so erkennen wir, daß in der Aufbauphase der Partei (Partei als Organisation der Berufsrevolutionäre) die Intelligenz als Träger der Wissenschaft aufgrund der Bedeutung der Theorie und ihrer Verbindung mit der Arbeiterbewegung dominiert".
Vergegenwärtigen wir uns kurz, daß Lenin das direkte Gegenteil sagte.
Die Revision des marxistisch-leninistischen Grundsatzes, daß die Arbeiterklasse spontan Klassenbewußtsein entwickelt, hat schwerwiegende Konsequenzen für den Parteiaufbau. Die erste ist die **Liquidierung der Massenlinie.** Das Prinzip "aus den Massen schöpfen, in die Massen tragen'' ist für die Revisionisten das ökonomistische Prinzip, weil man ja aus den Massen nur bürgerliche Ideologie schöpfen kann, da ja die bürgerliche Ideologie huntertprozentig die Köpfe der Arbeiter be-

die Gestalt des waschechten Idealismus anzunehmen, nur um nicht sein wahres Gesicht zu zeigen. Idealistisch zieht der Revisionismus in der Partei aus der Herrschaft der bürgerlichen Ideologie eine ganz andere Konsequenz als Lenin. **Weil unsere Mini-Lius die gesellschaftliche Entwicklung und die sinnlichen Erfahrungen als Erkenntnisquellen leugnen, sehen sie überhaupt nicht, daß 'die Revolution lehrt'. Sie sehen nur, daß die Partei lehrt.** Die Lernmöglichkeiten des Proletariats sind nach ihrer Meinung eingeschränkt auf die Agitation und Propaganda von seiten der Partei. Nur dadurch, daß die Arbeiter unsere Agitation und Propaganda lesen, hätten sie die Möglichkeit, ihre Interessen zu erkennen. Im Roten Buch steht zwar: 'Lesen ist Lernen, aber die praktische Betätigung ist auch ein Lernen, und zwar eine noch wichtigere Art von Lernen.' Aber was halten Revisionisten schon vom Roten Buch!

In den Anträgen und Analysen des Landesverbands Süd-West haben wir es im Teil über das ZBGK (Zentrales Betriebs- und Gewerkschafts-Komitee) schwarz auf weiß (wieder eingepackt in eine Kritik an eine Instanz, die wirklich kritisiert werden muß, und getarnt mit Anführungsstrichen, ohne daß diese aber den ausgedrückten Inhalt irgendwie verändern würden.): 'Der trade-unionistische Kampf ist eben kein Klassenkampf und schon gar kein bewußter Klassenkampf. Das trade-unionistische Bewußtsein läßt sich nicht durch 'Steigerung' gegen das System 'richten'. Es muß in Klassenbewußtsein verwandelt werden, und dies geht nur, indem man es 'reglementiert' und mit 'dogmatischen Lehrsätzen' bekanntmacht, d.h. indem man das Klassenbewußtsein in die Arbeiterklasse hineinträgt.' Die letzte Konsequenz, deren



Wladimir Iljitsch Lenin

beiseite, sagen 'Aha!', gehen auf die Straße und machen die Revolution.
Aber unsere Revisionisten dürfen ja noch nicht einmal so vorgehen. Denn sie können ja eben

schichte gemacht. Was steht im Roten Buch? **'Das Volk und nur das Volk ist die Triebkraft, die die Weltgeschichte macht.'** Nach ihrer Ansicht würde also Mao Tsetung ein Ökonomist sein.

Revisionismus und Ökonomismus- zwei Seiten einer Medaille

Wir haben lang genug ausgeholt, um nun auch nicht auf den letzten Schlag gegen das bürgerliche Gesindel zu verzichten, das sich in unsere Reihen eingeschlichen hat. Sie selber, die idealistischen Revisionisten, sind den Ökonomisten äußerst eng verwandt. Ein Teil der Ökonomisten zu Zeiten Lenins lamentierte: 'Wir müssen abwarten, wohin die Arbeiterklasse, ohne die Hilfe des 'revolutionären Bazillus' (das heißt ohne Sozialdemokratie), gelangen wird.'

Diese Ökonomisten verboten der Sozialdemokratie, 'den Arbeitern irgendetwas zu sagen, eben weil sie der 'revolutionäre Bazillus' ist, d.h. weil sie das theoretische Bewußtsein besitzt. Diese Ökonomisten gingen davon aus, daß der 'revolutionäre Bazillus' den Arbeitern fremd sein könnte, daß sie verwirrt würden durch das theoretische Bewußtsein ihrer Interessen. Diese Ökonomisten dachten, der wissenschaftliche Sozialismus würde der revolutionären Bewegung der Arbeiterklasse hinderlich sein.

Wie konnten sie so etwas denken? Doch nur deshalb, weil sie eine radikale Trennung von Arbeiterklasse und wissen - schaftlichem Sozialismus unterstellten. Trennt man den wissensc' aftlichen Sozialismus wie diese Ökonomisten radikal von der Arbeiterklasse, dann bleibt nur noch eine **unbewußte Masse** zurück. Daher kritisiert Stalin diese Ökonomisten mit den Worten Plechanows: 'Entfernt ihr aber den 'Bazillus', so bleibt nur noch die unbewußte Masse, in die das Bewußtsein von außen hineingetragen werden muß.' Lenin stimmt mit der Kritik an diesem falschen Standpunkt völlig überein, daß die Arbeiterklasse als unbewußte Masse aufgefaßt wird. Stalin zitiert zustimmend Plechanow: 'Hättet ihr Lenin gegenüber gerecht sein wollen und sein ganzes Buch (Was tun?) aufmerksam gelesen, so würdet ihr gesehen haben, daß er eben dies sagt.' (Alle Zitate aus einem zusammenhängenden Absatz aus Stalin Bd. 1, S. 105)

Worin stimmen also unsere revi-

Natürlich! Und das ist dann die Organisation von Berufsrevolutionären, von der Lenin spricht. Und die Proleten kommen in die Massenorganisation.

Abfahrt! Es kann losgehen, die neuen Herren sitzen bereits wieder oben auf.

Genossen, der Parteitag verspricht euch: Für diese Herrschaften gibt es keinen Platz in der Partei.

Aus alledem geht hervor, daß die Klassenherkunft beim Aufbau der Partei eine wichtige Rolle spielt. Zwar ist im Widerspruch zwischen Klassenideologie und Klassenjerkunft die Klassenideologie die Hauptseite, das bedeutet aber nicht, daß die Klassenherkunft bedeutungslos ist. Unsere korrekte Linie in dieser Beziehung lautet:

Berufsrevolutionäre aus der Arbeiterklassé heranbilden!
Niemals die Klassenherkunft außer Acht lassen!
Besondere intellektuelle Führer überflüssig machen!
Bolschewisierung der Partei!

Wenn sich unter dieser Linie kleinbürgerliche oder bürgerliche Intellektuelle bewähren, dann spielen sie beim Aufbau der Partei eine wichtige Rolle. Weil Intellektuelle bürgerlicher oder kleinbürgerlicher Herkunft eine wichtige Rolle beim Aufbau der Partei gespielt haben, darf dies aber keineswegs zur Linie der Partei erhoben werden. Auf die Tatsache, daß "Jeder Unterschied zwischen Arbeitern und Intellektuellen, von den beruflichen Unterschieden der einen wie der anderen ganz zu schweigen, zurücktreten'' muß in der Partei(Lenin, "Was tun"), bedeutet nicht, daß die Klassenherkunft für die Linie der Partei keine Rolle spielt.
Unsere Politik hat sich an dem Interesse der revolutionären Klasse auszurichte und nicht

herrscht. Eine Partei, in der die Massenlinie liquidiert ist, das ist der eigentliche Wille der menschewistischen Gruppierung in der Partei. Das ist eine Partei, die sich zum Vortrupp der Arbeiterklasse aufspielt, ohne ein Trupp der Arbeiterklasse zu sein. Das ist eine Partei, die den proletarischen Klassencharakter der bolschewistischen Partei abgelegt hat und den kleinbürgerlichen angenommen hat. Die Herrschaft des Kleinbürgertums in der proletarischen Partei ist auf diese Weise gesichert. Nur der wissenschaftliche Sozialismus - und die Erfahrungen der Massen überhaupt nicht - seien die Quelle aller Erkenntnisse. Von diesem Revisionismus, der sich hier hinter der Buchgläubigkeit verschanzt, ist es nur noch ein kleiner Schritt bis zur gänzlichen Loslösung des wissenschaftlichen Sozialismus von der Arbeiterbewegung und damit zur Liquidierung der Partei.

Die proletarische Linie in der Partei hält an der engen Verbindung von wissenschaftlichem Sozialismus und Arbeiterbewegung fest. Die proletarische Linie lernt aus den bisherigen Fehlern beim Aufbau der Partei und korrigiert sie, indem sie die Verbindung von wissenschaftlichem Sozialismus und Arbeiterbewegung auf eine qualitativ höhere Stufe hebt.

Die bürgerliche Linie in der Partei nimmt den bisherigen Spontaneismus der Partei als Vorwand, um mit dem Mittel der Beschwörung der Theorie den wissenschaftlichen Sozialismus von der Arbeiterbewegung zu lösen.
Wer den wissenschaftlichen Sozialismus von der Arbeiterbewegung losreißt, betreibt Liquidation der Partei. Wer die Arbeiterbewegung vom wissenschaftlichen Sozialismus isoliert, verfällt in Ökonomismus. Aber Ökonomismus und Liquidatorentum

sind nur die zwei Seiten einer Medaille. Die Ökonomisten von gestern sind die Liquidatoren von heute. Daran hat sich offenbar seit Lenin nichts geändert: ''Der Ökonomismus und das Liquidatorentum sind verschiedene Formen ein und desselben kleinbürgerlichen Intellektuellen-Opportunismus, der seit 20 Jahren besteht.'' (Lenin Bd. 20, S. 277)
Die Liquidatoren in der Partei spielen den Ökonomismus noch höher, als er in der Partei schon war, um eine Rechtfertigung zur Liquidierung der Partei zu haben. Sie setzen den Spontaneismus auf andere Weise fort. Statt des Aufbaus der Partei planen sie die Herausgabe eines theoretischen Organs. Sie revidieren damit, daß die Partei der Träger des wissenschaftlichen Sozialismus ist, und daß die korrekte Aneignung und Anwendung des wissenschaftlichen Sozialismus deshalb nicht vom Aufbau der Partei zu trennen ist. Sie revidieren, daß der Aufbau der Partei die marxistisch-leninistische Weise ist, wie der wissenschaftliche Sozialismus auf unsere Verhältnisse angewandt wird.
Über das Verhältnis von wissenschaftlichem Sozialismus und Arbeiterbewegung gilt noch heute, was Stalin treffend ausgedrückt hat: ''Was ist wissenschaftlicher Sozialismus **ohne Arbeiterbewegung?** Ein Kompaß, der, macht man von ihm keinen Gebrauch nur verrosten kann, und dann müßte er über Bord geworfen werden.
Was ist Arbeiterbewegung **ohne Sozialismus?** Ein Schiff ohne Kompaß, das auch so am anderen Ufer landen wird, das jedoch, wenn es einen Kompaß hat, das Ufer bedeutend schneller erreichen und weniger Gefahren ausgesetzt sein würde.
Vereinigt beides, und ihr erhaltet ein prächtiges Schiff, das direkt nach dem anderen Ufer steuert und den Hafen unbeschädigt erreicht.'' (Stalin Bd. 1, S. 88-

bürgerliche Disziplin als auch proletarische. Es gibt aber einen **grundlegenden** Unterschied zwischen der bürgerlichen Disziplin und der proletarischen Disziplin. Die bürgerliche Disziplin dient den Kapitalisten dazu, ihre Profite zu machen, ihren Unterdrückungsapparat aufrechtzuerhalten. Die proletarische Disziplin dient der Arbeiterklasse und den breiten Volksmassen dazu, dem bürgerlichen Staatsapparat wirksame Schläge zu versetzen, ihn zu zerschlagen, sie dient also der Befreiung der Arbeiterklasse. Die proletarische Disziplin ist im Gegensatz zur bürgerlichen erzwungene Disziplin eine freiwillige, bewußte Disziplin. Jeder Kommunist in der Partei will durch seine Arbeit in der Partei an dem großen Ziel, der Befreiung der Arbeiterklasse mitwirnen, wenn sie ihn für falsch halten. (Das entbindet sie jedoch keinen Augenblick von der Durchfuhrung eines einmal gefaßten beschlusses.)

''Die eiserne Disziplin in der Partei aber ist undenkbar ohne die Einheit des Willens, ohne die völlige und unbedingte Einheit des Handelns aller Parteimitglieder. Das bedeutet natürlich nicht, daß dadurch die Möglichkeit eines Meinungskampfes in der Partei ausgeschlossen wird. Im Gegenteil, die eiserne Disziplin schließt Kritik und Meinungskampf in der Partei nicht nur nicht aus, sondern setzt sie vielmehr voraus. Das bedeutet erst recht nicht, daß die Disziplin ''blind'' sein soll. Im Gegenteil, die eiserne Disziplin schließt Bewußtsein und Freiwilligkeit der Unterordnung nicht aus, sondem setzt sie vielmehr

Der Menschewismus in Fragen der Organisation

Unsere Liquidatoren halten das Statut der Partei für etwas ''Formelles'', für ein Stück Papier, das allenfalls den ideologischen Kampf verhindern würde und das man deshalb neuen Mitgliedern erst gar nicht zeigen sollte. Für sie ist die Einhaltung von Beschlüssen, ob sie nun vom Zentralkomitee oder vom Parteitag gefasst werden, keine absolute Verpflichtung. **Nein**, für sie ist die Frage der Einhaltung von Beschlüssen die Frage, ob **sie** die-

für die ideologischer Kampf nicht ein Mittel zur Entwicklung der revolutionären Politik ist, für sie ist es natürlich einerlei, ob die richtige Politik durchgeführt wird. Sie haben vielleicht ein Interesse daran, schöne Reden zu schwingen und zu hören, mit ihren intellektuellen Fähigkeiten zu protzen, aber sie haben nicht das geringste Interesse daran, die proletarische Revolution zu führen. **Solche Leute haben in der bolschewistischen Partei nichts**



tung drückt sich auch aus in einem ihrer Papiers, indem sie die Kriterien formulieren, nach denen führende Genossen beurteilt werden sollen. Darin ist zwar vom Studium „des Marxismus-Leninismus und den Maotsetungideen", von notwendigen Beiträgen „zu den politisch-programatischen Fragen", vom Mitwirken „an der Aufarbeitung der Erfahrungen der KPD und der Komitern" die Rede – Maßstäbe, die ganz klar auf Studenten zugeschnitten sind –, während man die vom Genossen Mao Tsetung und Genossen Dimitroff herausgestellten Kaderkriterien: Vollkommene Hingabe an die Sache der Arbeiterklasse, engste Fühlung mit den Massen, eiserne bolschewistische Disziplin tunlichst umgeht. Die Lenische Forderung von 8 Arbeitern auf 2 Intellektuelle in der Partei, wird von ihnen als nicht zeitgemäß konsequent abgelehnt.

Außerhalb der Partei wird von ihnen die Hegonomie dadurch geleugnet, daß sie dem Proletariat jeden Grad von Bewußtheit absprechen und die „Theorie von der Rückständigkeit der Massen" vertreten. Sie behaupten, die Arbeiterklasse könne von sich aus, könne spontan und selbständig kein Klassenbewußtsein entwickeln. Das Klassenbewußtsein müsse von außen in die Arbeiterklasse hineingetragen werden. Für sie, die Herren Liquidatoren ist die Arbeiterklasse nichts weiter als eine bewußtlose Masse, die überhaupt nur insofern Bewußtsein besitzt, sofern dieses von außen hineingetragen wird. Aus diesem Grunde behaupten sie auch immer wieder, solange nicht von außen Klassenbewußtsein in die Arbeiterbewegung hineingetragen werde, sei das Bewußtsein der Arbeiter ein ausschließlich bürgerliches Bewußtsein; denn unter diesen Bedingungen, so folgern sie, werden die Gehirne der Arbeiter ja ausschließlich von Ideen gespeist, die von der Bourgeoisie verbreitet werden. Es ist klar, daß eine Klasse, die an und für sich nur eine unbewußte Masse ist, die unfähig ist, selbständig auch nur das geringste Bewußtsein ihrer Lage zu entwickeln, daß eine solche Klasse nicht das revolutionäre Subjekt der gesellschaftlichen Umwälzung sein kann.

Die Hegemoniefrage ist eine Kardinalfrage der Revolution und zugleich auch eine der Hauptfragen des heutigen ideo-

schlüssen die Frage, ob **sie** diese Beschlüsse für richtig halten oder nicht. Und wenn man von Fraktionsverbot in der kommunistischen Partei redet, dann haben diese Leute nur ein müdes Lächeln für derlei "Phrasen" übrig. Diese Einstellung vertreten unsere Liquidatoren in Worten und Taten. Sie haben damit die Einheit der Reihen der Partei gegen den Klassenfeind zerstört, sie haben den Geist der Zersetzung, sie haben den Menschewismus in die Partei getragen. Hätte sich die Partei von diesen Elementen nicht gesäubert, so hätte sie der Liquidation der bolschewistischen Partei selbst zugestimmt.

1. Die Frage der Einhaltung des Statuts ist eine prinzipielle Frage für die Mitgliedschaft in der bolschewistischen Partei.

"Die Parteibindung kann und darf weder auf dem einen noch auf dem anderen fußen, sie muß sich stützen auf ein **formelles**, (vom Standpunkt des undisziplinierten Intellektuellen) 'bürokratisch' redigiertes Statut, dessen strenge Einhaltung uns allein vor dem Zirkeldünkel, den Zirkellaunen, den Zirkelmethoden jener Katzbalgerei bewahrt, die man den freien 'Prozeß' des ideologischen Kampfes nenn "
(Lenin, Ein Schritt... AW Bd.I, Seite 492)

Wer die Notwendigkeit der Einhaltung des Statuts leugnet, der leugnet die Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit. Er untergräbt gleichzeitig Demokratie und Zentralismus in der Partei und öffnet dem Putschismus Tür und Tor. Wenn es keine Regeln in der Partei gibt, an die jedes Mitglied der Partei gebunden ist, dann werden Organe und Beschlüsse der Partei zur Farce, dann wird der ideologische Kampf um die richtige Politik zu einem wertlosen Geplänkel, weil niemand daran gebunden ist, diese Politik auch durchzuführen. Für solche Leute natürlich, für die ideologischer Kampf nichts anderes als Selbstzweck ist, [...] bolschewistischen Partei nichts zu suchen!

2. Die Frage der Durchführung der Beschlüsse, der 'eisernen Disziplin', der Einheit der Partei nach außen, ist eine prinzipielle Frage für die Mitgliedschaft in der bolschewistischen Partei

Um dem straff organisierten, bis an die Zähne bewaffneten bürgerlichen Staatsapparat, der mit allen Mitteln versuchen wird, die Befreiung der Arbeiterklasse mit Gewalt zu verhindern, zerschlagen zu können, muß die Arbeiterklasse in ihrem Kampf von einer noch straffer organisierten 'Verschwörerorganisation' geführt werden, um mit revolutionärer Gewalt den kapitalistischen Staatsapparat zu zertrümmern und eine Diktatur über die Minderheit von Kapitalisten und ihren Handlangern auszuüben. Diese Organisation der Arbeiterklasse ist die bolschewistische Partei. Um die Reihen der Partei einheitlich gegen den Klassenfeind auszurichten, ist die proletarische Disziplin eine unbedingte Notwendigkeit, denn nur einheitliches Handeln der Partei kann dem Klassenfeind wirkliche Schläge versetzen. Eine uneinheitliche Politik der Partei kann niemals das einheitliche Handeln der Arbeiterklasse und der breiten Volksmassen zur Folge haben.
Es wäre aber eine Illusion zu glauben, daß in der Partei immer eine einheitliche Meinung vorhanden ist. Die Widersprüche in der Gesellschaft spiegeln sich auch in der kommunistischen Partei wider. **Innerhalb** der Partei wird sich in allen Fragen der politischen Linie, des taktischen Vorgehens usw. der Kampf zweier Linien entwickeln. Gäbe es immer eine einheitliche Meinung der Partei, da?? wäre Disziplin unnötig. Disziplin heißt ja gerade, sich Unterordnen, auch wenn man eine andere Meinung vertritt. Etwas tun, auch wenn man es gar nicht tun will. Das heißt Disziplin allgemein, sowohl


Josef Wissarionowitsch Stalin

ken, er ist grundsätzlich mit dem Ziel und der Programmatik der Partei einverstanden. Natürlich wird er nicht in jeder Frage mit der Politik der Partei einverstanden sein. Aber mit seiner Mitgliedschaft hat er sich bewußt und freiwillig dem Prinzip untergeordnet: Die Minderheit fügt sich der Mehrheit. Erst dann, wenn die Partei keine bolschewistische Partei mehr ist, erst wenn die Mehrheit die proletarische Revolution verrät, erst dann ist ein Kommunist nicht mehr an diese Disziplin gebunden.

Wie bereits erwähnt, halten unsere Liquidatoren von Disziplin nicht viel, eigentlich gar nichts. Sie behaupten: Bewußte Disziplin würde heißen, daß man jeden Beschluß einsieht und für richtig hält, ansonsten brauchte man Beschlüsse nicht einzuhalten.
Natürlich ist es richtig, daß jede Leitung sich bemühen muß, wenn es möglich ist, jeden Beschluß genau zu erklären und zu begründen, um möglichst allen Genossen die Richtigkeit des Beschlusses klarzumachen. Aber nicht alle Genossen werden gleicher Meinung sein über die Beschlüsse ihrer Leitungen. Disziplin heißt nun gerade, daß diejenigen, die einen Beschluß nicht einsehen, den Auftrag trotzdem korrekt durchführen, die festgelegte Linie nach außen vertreten. Sie haben nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht, innerhalb der Partei den Kampf gegen einen Beschluß zu eröff-

voraus, denn nur eine bewußte Disziplin kann eine wirklich eiserne Disziplin sein.
(Stalin Bd. 6, S. 160)

Wir sehen, unsere Liquidatoren wollen nicht die Einheit der Partei erreichen, sondern sie zerstören die Grundlagen für die Einheit der Partei.
"Wir müssen alle Kräfte unserer Partei nach den organisatorischen und disziplinären Prinzipien des demokratischen Zentralismus fest zusammenschließen. Wir müssen uns mit jedem Genossen zusammenschließen, wenn er nur gewillt ist, das Programm, das Statut und die Beschlüsse der Partei einzuhalten." (Mao Tsetung, Rotes Buch, S. 298)

Es ist eine Selbstverständlichkeit für Kommunisten, daß es für sie mit Liquidatoren, die die Einheit der Partei zerstören wollen, **keine** Einheit in der Partei gibt.

Schlußfolgerungen

Fassen wir zusammen: Die offenen, wie auch die versteckten Liquidatoren leugnen die Hegonomie des Proletariats innerhalb und außerhalb der Partei. Innerhalb; indem sie wie die russischen Liquidatoren W. Sassulitsch behaupten, die bolschewistische Partei sei als eine „Organisation von Intellektuellen zur Propaganda und Agitation unter den Arbeitern" gegründet worden (eine Auffassung, die Lenin scharf zurückwies), um ihren eigenen kleinbürgerlich-intellektuallistischen Führungsanspruch zu begründen. Diese Hal-

[...] eine der Hauptfragen des heutigen ideologischen Kampfes. Auch in dieser Frage haben Lenins Lehren eine entscheidende Bedeutung. Er lehrte, daß die Haltung zur Hegemonie des revolutionären Proletariats der Prüfstein für jede Partei ist, welche behauptet, daß sie die Interessen der Arbeiter schützt, der Hauptausdruck ihres wirklichen revolutionären Charakters.

Die Verneinung der weltgeschichtlichen Mission des Proletariats und seiner führenden Rolle im Kampfe um den Sozialismus bildet die Basis aller reformistischen Theorien der modernen Revisionisten. Nach ihnen ist heute die Idee der Hegemonie des Proletariats veraltet und den Kampf um den Sozialismus können die verschiedensten Klassen, Schichten und Kräfte leiten.

Auf den ersten Blick könnte man annehmen, bei den Liquidatoren hätten wir es mit Vertretern des Dogmatismus, mit linken Sektierern zu tun. So vertreten sie z.B. die Auffassung, daß man den wissenschaftlichen Sozialismus, die revolutionäre Theorie losgelöst von der Arbeiterbewegung entwickeln könne. Stutzig wird man allerdings, wenn es sich zeigt, daß diese Leute gleichzeitig die klare Abgrenzung und den konsequenten Kampf gegen den modernen Revisionismus diffamieren und nun ihrerseits in diesem Zusammenhang den Vorwurf des linken Sektierertums gegen uns erheben. So hat zum Beispiel einer der führenden Liquidatoren den Standpunkt vertreten, die KPD/ML müsse im antifaschistischen Kampf Bündnisse mit der DKP eingehen. So haben diese Leute in einem Artikel, den sie im ROTEN MORGEN veröffentlichen wollten, den Kampf der Münchner Ortsgruppe gegen die DKP-Revisionisten diffamiert und behauptet, unsere Polemik gegen die Revisionistischen Lügen vom friedlichen Übergang zum Sozialismus sei nichts anderes, als Phraseologie; man müsse anstelle dieser, wie sie sich ausdrückten, „sattsam bekannten Sprüche der Maoisten" Flugblätter schreiben, die „viel bescheidener" sind, d.h. die Entlarvung der DKP-Revisionisten auf bestimmte Erscheinungsformen ihrer opportunistischen Politik beschränken: In demselben Artikel gehen die Liquidatoren sogar noch weiter und rechtfertigen direkt den Verrat der DKP-Revisionisten an der

Arbeiterklasse und ihre sozialfaschistischen Angriffe gegen die KPD/ML. Wir zitieren:

„Um aber doch noch zu zeigen, daß die DKP auch in Taten den Marxismus-Leninismus über Bord geworfen hat, wird die DKP-Verratspolitik im ökonomischen Kampf herangezogen. Die Tatsache, daß DKPisten bei den Hagener Stillegungsdemonstrationen den KPD/ML-Genossen Flugblätter aus der Hand rissen, in denen ‚die KPD/ML die Arbeiter zu entschlossenem Kampf aufgefordert', soll es beweisen. Wieder erfährt der unvoreingenommene Leser nichts Genaues. Was meint die KPD/ML wohl mit ‚entschlossenem Kampf'? Hätten die Arbeiter auf die Unterschrift Weyers pochen sollen, daß nicht stillgelegt wird, oder hätten sie gar ihren Betrieb besetzen oder am Ende zu den Waffen greifen sollen? Alles gleich illusorische Lösungen, wie leicht zu sehen ist. Was soll also falsch daran gewesen sein, wenn ‚besonnene Arbeiter die Hitzköpfe der KPD/ML zur Räson brachten', wie im Flugblatt berichtet wird? "

Die Liquidatoren scheuen sich also nicht, offen für die DKP-Revisionisten Partei zu ergreifen. Mit etwas anderen Worten hätten sie ihren Standpunkt auch folgendermaßen zum Ausdruck bringen können: ‚Die DKP hat vollkommen recht, wenn sie die KPD/ML als einen Haufen ultralinker Sektierer bezeichnet. Diese Radikalinskis gehen sogar soweit (man stelle sich vor!), die Arbeiter zur Besetzung ihrer Fabrik aufzufordern. Selbstverständlich ist es berechtigt, wenn besonnene DKP-Funktionäre die Hitzköpfe von der KPD/ML mit Gewalt zur Räson bringen.'
Dies ist, in einer etwas klareren Sprache als sie selbst ihn ausdrücken, der Standpunkt der Liquidatoren.

Aber auch ihr offenes Paktieren mit den DKP/Revisionisten begründen die Liquidatoren mit scheinbar linkssektiererischen Argumenten. Sie sprechen vom ökonomischen Kampf der Arbeiterklasse nur in verächtlicher Weise und bezeichnen ihn als bürgerlich. Deshalb beschimpfen sie es als ökonomistisch, wenn wir den revisionistischen Verrat der DKP-Führer unter anderem auch anhand ihrer verräterischen Haltung im ökonomischen Kampf entlarven. Die Liquidatoren stel-

ausgehend von ihrer menschewistischen Generallinie damals den Hauptschlag gegen den bolschewistischen Charakter und Aufbau der Partei richteten und so als Liquidatoren in Erscheinung traten, so haben jetzt auch die menschewistischen Elemente in der KPD/ML den Hauptschlag gegen den bolschewistischen Charakter und Aufbau der Partei geführt und sind als Liquidatoren in Erscheinung getreten. Auch wenn sie dabei teilweise auf linkssektiererische Positionen zurückgreifen, so ändert dies nichts an dem menschewistischen Wesen ihrer Generallinie. Hat sich ihr Menschewismus heute noch hauptsächlich in der Organisationsfrage geäußert, so kann er sich schon morgen voll auf dem Gebiet der Strategie und Taktik zeigen. Die heutigen Liquidatoren sind diejenigen, die morgen offen mit der Bourgeoisie paktieren. Schon jetzt haber sie uns — wie wir eingangs bereits gezeigt haben — eine Kostprobe davon gegeben. Versuchten sie doch, die klare



Dokumente

1.Dokument

Klassenbewußtsein und Arbeiterbewegung

Auszug aus einem Papier eines Delegierten aus dem Landesverband Südwest, verfaßt am 11. 11. 71, Titel: "Kritik an dem Antrag des LV Wasserkante über den organisatorischen Aufbau der Partei (PA 6/71, S. 23-25) und an dem Hamburger Papier "Arbeitsgrundlage für die Erarbeitung der proletarischen Linie in der Partei "

Wir zitieren aus dem II. Abschnitt "Die Arbeitsgrundlage der Hamburger Genossen":

chen, das sie sich umgehängt haben, zum Vorschein gekommen." Das Mäntelchen, daß sich die Hamburger Genossen umhängen, ist die Idee von der Hegemonie des Proletariats, die bürgerliche Fratze ist die Anbetung der spontanen Arbeiterbewegung.
Da "die Stellung der Arbeiter zur Produktion und der Kampf, den sie aus dieser gesellschaftlichen Lage mit Notwendigkeit (!) führen", das Klassenbewußtsein bildet, kann als Konsequenz auch die Rolle der Partei revidiert werden" Sie ist nicht mehr der Bewußte Vortrupp der Klasse, denn sie braucht nicht mehr das "Klassenbewußtsein in die Arbeiterklasse zu tragen."

Kommentar:

In diesem Abschnitt geht der Delegierte aus Südwest auf das Hamburger Papier "Arbeitsgrundlage für die Erarbeitung der proletarischen Linie in der Partei" ein. Das Hamburger Papier entstand im ideologischen Kampf gegen eine Gruppe von Liquidatoren in Hamburg, die damals den gleichen ideologischen Standpunkt bezogen wie die Liquidatoren aus Südwest und Niedersachsen auf dem außerordentlichen Parteitag. Das bedeutete, daß der Kampf der proletarischen Linie gegen das Liquidatorentum, der auf dem außerordentlichen Parteitag in voller Wucht entbrannte, vorher bereits im Landesverband Wasserkante ausgetragen worden war. Interessant ist dabei, daß Vertreter der Hamburger Liquidatoren bereits vor dem Parteitag Kontakt mit den Südwest-Delegierten aufnahmen und sich mit ihnen solidarisch erklärten. Die Südwest-Delegierten hatten schon vor dem Parteitag die "Hamburger Arbeitsgrundlage" vorliegen, in der in Grundzügen (wenn auch mit einigen Fehlern) die proletarische Linie in Bezug auf die entscheidenden Fragen: Entstehung des Klassenbewußtseins, Verhältnis wissenschaftlicher Sozialismus und spontane Arbeiterbewegung, Rolle der Partei usw., bereits ausgearbeitet war. Und schon vor dem Parteitag wurde der oben zitierte Abschnitt verfaßt, der eine Polemik gegen die Hamburger "Arbeitsgrundlage" darstellt. Wir sehen also, daß diese Polemik bereits eindeutig den proletarischen Standpunkt in diesen Fragen massiv angreift und verurteilt. Dies ist deshalb wichtig, weil damit bewiesen ist, daß die ideologischen Widersprüche in diesen grundlegenden Fragen auf dem Parteitag keineswegs noch unentwickelt waren, wie die Berliner Zentristen behaupten, geschweige denn, daß es sich - wie manche Genossen, die den Parteitag nicht selbst erlebt haben, vermuten - lediglich um theoretische Unklarheiten oder unklare Begriffs-Definitionen handelt. In dieser Polemik des Delegierten aus Südwest wird ganz eindeutig und in äusserst scharfer Form gegen den marxistischen Standpunkt in der Frage des Klassenbewußtseins polemisiert, wird dieser Standpunkt als ökonomistisch und spontaneistisch bezeichnet.

2.Dokument

Politischer und ökonomischer Kampf

len den revolutionären Kampf als einen Gegensatz zum ökonomischen Kampf hin. Für sie gibt es offenbar nur einen revolutionären politischen Kampf, nicht aber einen revolutionären ökonomischen Kampf, wie er in der Konzeption der RGO (Revolutionäre Gewerkschaftsopposition) enthalten ist. So schreiben sie direkt im Anschluß an das oben Zitierte weiter:

„Das Dilemma, in dem sich die Münchner Genossen mit diesem Beispiel (der Hagener Stillegungsdemonstrationen; die Red.) befinden, rührt aus der Schwierigkeit, den revisionistischen Verrat der DKP aus dem ökonomischen Kampf zu beweisen. Treu der ökonomistischen Linie der Münchner Ortsgruppe wird dann sogar die Einheit mit der DKP wegen der unterschiedlichen Positionen im ökonomischen Kampf abgelehnt. Denn ausgehend von dem Hagener Beispiel schreiben die Genossen: ‚Die DKP ist ein objektiver Spalter der Arbeiterklasse. Sie versucht die revolutionäre Einheit der Arbeiterklasse zu verhindern.' Unversehens wird so aus dem ökonomischen Kampf revolutionärer Kampf."

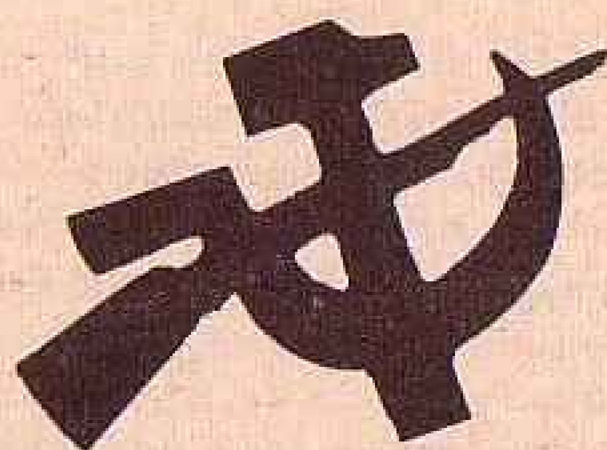
Wir sehen also, daß unsere Herren Liquidatoren unter der Flagge des Kampfes gegen den Ökonomismus und mit scheinbar linkssektiererischen Argumenten in Wirklichkeit nach rechts marschieren und den DKP-Revisionisten Schützenhilfe leisten. So verwirrend diese Kombination beim ersten Anblick aber auch wirkt — bei genauerer Betrachtung entdeckt man schnell die innere Logik darin. Diese Logik ergibt sich aus der Tatsache, daß diese Leute im grunde leugnen, daß die Arbeiterklasse das revolutionäre Subjekt des modernen Klassenkampfes ist. Sie erkennen in Wirklichkeit nicht an, daß die Arbeiterklasse die Führung im Kampf gegen die Bourgeoisie innehaben muß. Sie stehen in Wirklichkeit auf dem Standpunkt, die Führung im revolutionären Kampf müsse der kleinbürgerlichen Intelligenz zukommen. Dies ist der Kern ihrer antimarxistischen Auffassungen. Deshalb sind sie ihrem Wesen nach Revisionisten und mit den Führern der DKP durch eine innige Verwandschaft verbunden.

Ebenso wie die russische Menschewiki auf dem zweiten Parteitag der SDAPR

Mao Tsetung

Trennungslinie zwischen Marxismus-Leninismus einerseits und modernem Revisionismus andererseits zu verwischen und den konsequenten, kompromißlosen Kampf der KPD/ML gegen die revisionistischen Führer der DKP zu diffamieren.

Unterstützt wurden sie dabei von einer Gruppe von Opportunisten. Diese Genossen hatten sich nicht eindeutig für oder gegen den Bolschewistischen Weg entschieden. Sie versuchten, den unversöhnlichen Gegensatz zwischen Bolschewiki und Menschewiki zu vertuschen. Sie wollten, einer prinziplosen „Einheit" zuliebe, das Unversöhnliche versöhnen. Die ‚Einheit um jeden Preis' war ihnen wichtiger als das bolschewistische Wesen der Partei. Objektiv haben sie dadurch den Liquidatoren geholfen, die Partei zu spalten. Diesen Genossen müssen wir sagen: entscheidet Euch für eine der beiden Seiten. Bolschewismus oder Menschewismus. Ein Mittelding kann es nicht geben. Versöhnlertum bedeutet in Wirklichkeit nichts anderes, als das Geschäft der Menschewisten zu betreiben.



''Mittlerweile steht fest, daß die Hamburger Genossen nicht nur in der Frage des ideologischen Kamfes eine spontaneistische und damit bürgerliche Position beziehen. Sie haben eine ''Arbeitsgrundlage'' für ihre politische Linie entworfen, die eine fast vollständige Revision der Leninschen Parteitheorie darstellt und damit das ''theoretisch'' erhärtet, was im ''Intellektuellengeschwätz''-Artikel ''propagandistisch'' vertreten wird.
Den Vertretern der ml-Linie wird von den Hamburger Genossen vorgeworfen, sie stünden auf dem Boden des ''Idealismus'',denn für sie ''bestimme das gesellschaftliche Sein nicht mehr das Bewußtsein''.
Dieser Vorwurf ist aber nur die sehr ''theoretische'' Umschreibung für die Anschauung, daß die Arbeiterklasse spontan zu Klassenbewußtsein gelangen könne. ''Selbstverständlich'', sagt Mao in ''Über den Widerspruch (Bd. 3, S. 394), ''spielen die Produktivkräfte, die Praxis und die ökonomische Basis im allgemeinen die hauptsächliche, entscheidende Rolle... Man muß jedoch auch anerkennen, daß unter bestimmten Bedingungen die Produktionsverhältnisse, die Theorie und der Überbau an die Reihe kommen, die entscheidende Hauptrolle zu spielen.'' Die Genossen leugnen konsequent, daß ''die Einflüsse der bürgerlichen Ideologie (auf das Proletariat) stärker (sind), als das Bewußtsein, das die Arbeiter aufgrund Klassenlage erwerben.'' ''Das herrschende Bewußtsein'', sagt Marx, ''ist immer das Bewußtsein der herrschenden Klasse''. Wir, die wir diesen ''idealistischen'' Standpunkt vertreten, haben uns auf denselben Boden wie Adorno gestellt,der ebenfalls leugnete, ''daß das Proletariat die revolutionäre Klasse ist''. Damit ist allerdings ''die bürgerliche Fratze hinter dem bekannten Mäntel-

Auszug aus: ''Der Kampf zweier Linien in der Partei, insbesondere in der Politik des ZK und der ideologischen, politischen und organisatorischen Führung'' (enthalten in ''Analysen und Anträge des LV Südwest'')

''Im November 1969 nutzt der spätere ZBGK-Leiter einerseits den oben beschriebenen Mangel (Ökonomismus - Beschränkung auf Forderung des ökonomischen Kampfes aus), andererseits stellt er sich in direkten Gegensatz zu der Aufgabenbestimmung der RBG, wie sie in der Oktober-Nummer festgelegt war. Ohne sich auch nur mit einem Wort aktiv mit der proletarischen Linie auseinanderzusetzen, umgeht dieser Vertreter der ökonomistischen Linie geflissentlich den Kampf. Er behauptet glatt (in dem Artikel ''Den Klassenkampf organisieren''): ''Uns Marxisten-Leninisten obliegt die Aufgabe, anknüpfend an ihre ökonomischen, betrieblichen Forderungen (!) (Ausrufezeichen durch die Verfasser des LV Südwest in das Zitat eingefügt, d Red.) ihr Klassenbewußtsein zu heben.'' Eben nicht. Erstens: ''Uns Marxisten-Leninisten obliegt die Aufgabe'', das sozialistische Klassenbewußtsein in die Arbeiterklasse zu tragen. Das sozialistische Bewußtsein aber kann den Arbeitern nur von außen, d.h. aus einer Sphäre außerhalb der Beziehungen zwischen Arbeitern und Unternehmern gebracht werden. Zweitens: Es ist unmöglich, das tradeunionistische Bewußtsein der Arbeiter, das hier vom Verfasser schlichtweg als ''Klassenbewußtsein'' bezeichnet wird (der Grundirrtum aller Ökonomisten) zum sozialistischen Klassenbewußtsein zu ''heben''. Veränderungen geschehen nicht durch einfache quantitative Abnahme oder zunahme oder Verschiebungen.

Der Verfasser fordert uns auf, uns von dem ''Vorurteil zu trennen, der deutsche Arbeiter sei nicht fähig, ein Klassenbewußtsein zu entwickeln. Die spontanen Streiks im Ruhrgebiet... sprechen eine andere Sprache.'' Dieses ''Vorurteil'' hatte auch Lenin: ''Die Geschichte aller Länder zeugt davon, daß die Arbeiterklasse aus eigener Kraft nur ein tradeunionistisches Bewußtsein hervorzubringen vermag...'' (Was tun, S. 62)
Soweit zu den Ansichten des späteren ZBGK-Leiters. Doch der RM-Chefredakteur, der im gleichen Artikel einen Kommentar zu dem Bericht des späteren ZBGK-Leiters gibt, erklärt die RBG zur Roten Gewerkschaft. Die Betriebszeitungen hätten die Aufgabe, aus(zu)gehen bzw. an(zu)knüpfen an die betrieblichen Dinge.'' Der Inhalt der Tätigkeit bestimmt die Organisationsform. Der Verfasser steht damit im krassen Gegensatz zu der Richtlinie des ZK im RM vorher, daß die RBG politische Massenorganisationen der Partei sind. In Wirklichkeit aber hat der Verfasser noch nicht einmal eine Revolutionäre Gewerkschaft im Sinn. Er schreibt: ''Wir müssen wie Lenin (!) (Ausrufezeichen von den Verfassern aus Südwest eingefügt, d.Red.) bei der Herausgabe von Flugblättern in unseren Betriebszeitungen die Grangsalierung der Arbeiter durch die Fabrikherren geisseln,die Forderungen der Arbeiter veröffentlichen, wie die Arbeiter für ihre Interessen kämpfen sollen, erläutern. D.h., wir sollen die ökonomischen Interessen ter vertreten und die Arbeiter lehren, wie sie den ökonomischen Kampf zu führen haben.''

Kommentar:

An diesem Abschnitt wird deutlich, wie die Liquidatoren unter dem Mäntelchen des Kampfes gegen den Okonomismus die Verbindung des ökonomischen mit dem politischen Kampf liquidieren wollen. Ferner wird deutlich, daß sie den wissenschaftlichen Sozialismus von der spontanen Arbeiterbewegung loslösen, während sie gleichzeitig der Arbeiterklasse jegliche Bewußtheit absprechen und leugnen, daß die Arbeiterklasse spontan ein Klassenbewußtsein entwickeln kann.

Bezeichnend ist ihre Entrüstung darüber, daß in dem von ihnen

zitierten Artikel "Den Klassenkampf organisieren" gefordert wird, daß das Klassenbewußtsein der Arbeiter gehoben werden soll, indem man an betriebliche Forderungen und Dinge anknüpft. Es wäre allerdings falsch, wenn man die politische Agit-Prop auf solche Punkte einschränken würde, wie das leider auch zum Teil geschehen ist. Aber nicht die Beschränkung auf politische Enthüllungen auf ökonomischem Boden kritisieren die Liquidatoren, sondern sie kritisieren, daß man überhaupt an solche Dinge anknüpft, um das Klassenbewußtsein zu heben. Anscheinend paßt es ihnen nicht, daß man so etwas "Vornehmes" wie das Klassenbewußtsein überhaupt mit solch "vulgären" Dingen in Beziehung setzt, wie betriebliche Dinge und ökonomische Forderungen. Bei ihrer kleinbürgerlichen Behauptung, die Arbeiter könnten spontan kein Klassenbewußtsein entwikkeln, berufen die Liquidatoren sich auf Lenin:"Dieses Vorurteil' hat auch Lenin:'Die Geschichte aller Länder zeugt davon, daß die Arbeiterklasse aus eigener Kraft nur ein tradeunionistisches Bewußtsein hervorzubringen vermag'..." Die Liquidatoren übersehen allerdings dabei, daß für Lenin tradeunionistisches Bewußtsein durchaus eine - wenn auch niedrige Stufe - des Klassenbewußtseins darstellt, daß das, was sie als 'Grundirrtum aller Ökonomisten' bezeichnen, Lenins Auffassung war. Daß die Liquidatoren Lenins Standpunkt entweder überhaupt nicht begriffen haben oder aber ihn bewußt verfälschen, wird besonders deutlich an der Stelle, wo sie wiederum aus dem Artikel:"Den Klassenkampf organisieren." zitieren. Hier haben sie hinter dem Wort 'Lenin' ein Ausrufezeichen eingefügt, um ihre Entrüstung darüber zum Ausdruck zu bringen, daß so etwas Lenin unterstellt wird. Am Ende des Zitats stellen sie dann eben-

ter veröffentlicht. In den Flugblättern wurde über die Eiterbeulen des Kapitalismus, über das elende Leben der Arbeiter über ihre maßlos schwere, zwölf- bis vierzehnstündige Arbeit, über ihre rechtlose Lage die volle Wahrheit gesagt. Hier wurden auch die entsprechenden politischen Forderungen gestellt.

(Man merke sich: Gut unterrichtet, 'die volle Wahrheit gesagt!')

Ende des Jahres 1894 schrieb Lenin unter Teilnahme des Arbeiters Babuschkin das erste dieser Agitationsflugblätter und einen Aufruf an die streikenden Arbeiter des Semjannikow-Werkes in Petersburg."

Man muß sich beim Schreiben von Flugblättern mit Genossen beraten, die über die Lage gut unterrichtet sind. Eben auf diese Weise, auf Grund von Untersuchungen und Forschungen, schrieb und arbeitete Lenin.

'Durch jedes dieser Flugblätter wurde der Mut der Arbeiter erheblich gesteigert. Die Arbeiter sahen, daß die Sozialisten ihnen helfen und sie verteidigen'. (Mao zitiert hier wieder aus der 'Geschichte der KPdSU(B), Kurzer Lehrgang, Kapitel I, Abschnitt III

Sind wir mit Lenin einverstanden? Wenn ja, dann müssen wir im leninschen Geist arbeiten. Dann darf es keine endlose Phrasendrescherei und kein gegenstandsloses Geschwätz geben. Dann dürfen wir keine Pfeile abschiessen, ohne ein Ziel vor uns zu haben, dürfen wir das Publikum nicht vergessen. Dann dürfen wir nicht von uns eingenommen sein und bombastische Tiraden von uns geben. Wir müssen so arbeiten, wie Lenin gearbeitet hat." (Mao Tsetung,

"Gegen den Parteischematismus")

Da haben wir es also: Auch unsere Klassiker waren Ökonomisten. Folgt man der Auffassung unserer Herren Liquidatoren dann muss man nicht nur Lenin und Mao Tsetung als Ökonomisten bezeichnen, sondern auch Stalin, denn die von Mao hier zitierten Texte aus dem 'Kurzen Lehrgang' wurden von niemand anderem verfaßt als von Stalin. Ist damit nicht klar genug geworden, was es mit der 'Kritik' der Liquidatoren am Ökonomismus auf sich hat?

dem es bedeutet gleichzeitig auch einen Mangel an Einsicht in Bezug auf die Notwendigkeit, des Kampfes für Ziele, die über die Tagesinteressen hinausreichen, also des Kampfes für die sozialistische Revolution. Kann man diesen Mangel an Einsicht dadurch beheben, daß man das trade-unionistische Bewußtsein "steigert"? Natürlich nicht!

Man kann ihn nur überwinden, indem man eben das trade-unionistische Bewußtsein aufhebt, also durch politische Agitation und Propaganda, die den wissenschaftlichen Sozialismus vermittelt. Die Liquidatoren stellen dem ökonomistischen Standpunkt einen ebenso falschen Standpunkt gegenüber, nämlich, daß das trade-unionistische Bewußtsein ein ausschließlich bürgerlicher Bewußtsein sei, das man "reglementiren" und mit "dogmatischen Lehrsätzen" bekanntmachen müsse"(hier zitieren sie in ironischer Absicht eine Stelle aus dem ZBGK-Papier, in der gesagt wird, daß man nicht "reglementierensoll", wenn man mit Kollegen Flugblätter ausarbeitet). Was die Liquidatoren unter "reglementieren" und "Verbreiten von dogmatischen Lehrsätzen' verstehen, sprechen sie selbst aus:"d.h. indem man Klassenbewußtsein in die Arbeiterklasse hineinträgt". Wir sehen also, wie es mit der "Kritik" der Liquidatoren am Ökonomismus bestellt ist: Es geht ihnen nicht darum, den Ökonomismus von einer marxistisch-leninistischen Position her zu kritisieren und zu überwinden, sondern es geht ihnen vielmehr darum, diese Kritik auszunutzen, um ihren kleinbürgerlichen, unmarxistischen Standpunkt in die Partei einzuschmuggeln und ihn durchzusetzen.

3.Dokument

Zitat aus:'Das Zentrum der Ökonomismus, das ZBGK, auflösen' enthalten in: 'Analysen und Anträgen des LV Südwest')

"Der theoretische Überbau des Ökonomismus ist die Stadientheorie:
Ihm (-dem Streikenden, d. Verf.) wird sinnlich bewußt, daß er Teil der Klasse ist, kurz er beginnt bewußt, den Klassenkampf im trade-unionistischen Sinne. Die Aufgabe der Kommunisten ist nun dieses Bewußt-

Kommentar:

Diese Stelle ist exemplarisch für die gesamte Methode der Liquidatoren: Sie benutzen die Kritik an tatsächlichen Abweichungen und Fehlern der Partei, um ihren unmarxistischen Standpunkt durchzusetzen.

Es ist richtig, daß in der Stelle, die die Verfasser aus den Richtlinien des ZBGK für die MTR zi-

4.Dokument

Zu dem Papier- Resolution zur Lösung der Widersprüche in der Partei

Resolution des LV Niedersachsen "Zur Lösung der Widersprüche in der Partei."

Die rapide Zuspitzung der Widersprüche in der Partei erfordert einerseits eine klare und eindeutige Analyse der Widersprüche und der Ursachen, wie es zu diesen Widersprüchen kommen konnte.
Andererseits muß auf der Grundlage dieser Analyse eine Methode zur Lösung der Widersprüche angegeben werden.
Die vorliegenden Analysen aus Südwest und Niedersachsen kommen unabhängig voneinander zu dem gleichen Ergebnis, daß nämlich die Ursache für die Entwicklung aller Abweichungen vom korrekten Parteiaufbau in der Verletzung des Prinzips: Hauptaufgabe ist der ideologische Aufbau der Partei, zu sehen ist

Als Marxisten-Leninisten haben wir heute vom höchst entwickelten Stand des Marxismus-Leninismus, den Mao-Tsetung-Ideen, auszugehen, und es genügt daher nicht, als die wesentliche Ursache die Sabotage des ideologischen Kampfes anzugeben. Wir müssen weiter fragen: Woran lag es, daß diejenigen Genossen, die den ideologischen Kampf gegen das ZK geführt haben, bisher gescheitert sind oder liquidiert werden konnten. Die Ursache dafür ist im wesentlichen darin zu sehen, daß sie, entgegen den Mao-Tsetung-Ideen, den ideologischen Kampf losgelöst von den bewußten Massen als Einzelkämpfer in irgendwelchen Gremien geführt haben, und damit gegen das Prinzip der Massenlinie verstoßen haben. Deshalb war ihr Kampf gegen das bürgerliche Hauptquartier von vorneherein zum Scheitern verurteilt. Dieser Fehler ändert nichts daran, daß es sich bei diesen Genossen um die fortschrittlichsten und qualifiziertesten Genossen gehandelt hat. Ihre Fehler lie-

falls mit Entrüstung fest, daß in dem Zitat also gesagt sie:''Wir sollen die ökonomischen Interessen der Arbeiter vertreten und die Arbeiter lehren, wie sie den ökonomischen Kampf zu führen haben.'' Als ob das falsch, ja sogar unanständig sei! Sind sich die Liquidatoren aus Südwest eigentlich darüber klar, daß sie damit zugleich Lenin, Stalin und Mao Tsetung als 'Ökonomisten' 'entlarvt' haben?

Wir zitieren Mao Tsetung aus: ''Gegen den Parteischematismus'' GesammelteWerke, Bd.III, S. 68 bis 69:

''An die Teilnehmer dieser Versammlung wurde heute eine Broschüre 'Wegweiser für die Propagandaarbeit' verteilt. Sie enthält 4 Lesestücke, die ich den Genossen nur zur wiederholten Lektüre empfehle.
Das erste Dokument sind Auszüge aus der 'Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki) Kurzer Lehrgang', in denen darüber berichtet wird, wie Lenin Propagandaarbeit leistete. Darin wird u.a. geschrieben, wie Lenin Flugblätter verfaßte:
'Unter Lenins Führung begann der 'Petersburger Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse', zum erstenmal in Rußland, die **Vereinigung des Sozialismus mit der Arbeiterbewegung** in die Tat umzusetzen. Wenn in irgendeiner Fabrik ein Streik ausbrach, so reagierte der 'Kampfbund', der durch die Teilnehmer seiner Zirkel über die Lage in den Betrieben gut unterrichtet war, unverzüglich durch die Herausgabe von Flugblättern, durch Herausgabe sozialistischer Aufrufe.In diesen Flugblatter wurden die von den Fabrikherren an den Arbeitern verübten Drangsalierungen gegeisselt, wurde erläutert, wie die Arbeiter für ihre Interessen kämpfen sollen, wurden die Forderungen der Arbei-

Kommunisten ist nun,dieses Bewußtsein der Klassensolidarität zu halten und zu steigern, d.h. es gegen das System zu richten.''(Zitat aus den Richtlinien des ZBGK für die Metalltarifbewegung, d. Red.)
Der trade-unionistische Kampf ist eben kein Klassenkampf und schon gar kein bewußter Klassenkampf. Das trade-unionistische Bewußtsein läßt sich nicht durch ''Steigerung'' gegen das ''System richten''. Es muss in Klassenbewußtsein verwandelt werden, und dies geht nur, indem man es ''reglemetiert'' und mit ''dogmatischen Lehrsätzen'' bekanntmachen, d.h. indem man das Klassenbewußtsein in die Arbeiterklasse hineinträgt.''

linien des ZBGK für die MTB zitieren, die ökonomistische Politik des ZBGK zum Ausdruck kommt. Zweifellos ist es Ökonomismus, wenn man behauptet, durch ''Steigerung'' des trade-unionistischen Bewußtseins würde man es gegen das System richten. Es ist überhaupt ein Unding, von der ''Steigerung'' des trade-unionistischen Bewußtseins zu sprechen, denn trade-unionistisches Bewußtsein bedeutet nicht nur Einsicht in die N twendigkeit des Kampfes für die Tagesinteressen (also vor allem ökonomische Interessen), son-

sche Aufbau der Partei, zu sehen ist. Augenblicklich herrschende Handwerkelei, Zirkelwesen, Ökonomismus und Opportunismus haben ihre gemeinsame Ursache in der Vernachlässigung und Sabotierung des ideologischen Kampfes durch die Zentrale. Diese Abweichung , die Verhinderung des Kampfes zweier Linien durch die Zentrale, ist in ihrem Wesen eine bürgerliche revisionistische Abweichung. Denn das wesentliche Merkmal einer marxistisch-leninistischen Partei ist die Führung des Kampfes zweier Linien, während revisionistische Parteien gerade dadurch gekennzeichnet sind, daß in ihnen der Kampf zweier Linien nicht mehr geführt werden kann.

gen auf einem ganz anderen Niveau und sind objektiv durch mangelnde Erfahrung und die opportunistische Zentrale begünstigt worden, als die des ZK, das diesen Fehler nicht begehen konnte, weil es gar nicht versucht hat, den ideologischen Kampf zu führen. Als oberstes Prinzip für den weiteren Verlauf des ideologischen Kampfes müssen wir daraus lernen, daß der Kampf zweier Linien vor und mit den bewußten Massen gefürt werden muß.
Hiermit sind sowohl Ursache für den augenblicklichen Zustand der Partei als auch die Methode zur Lösung der Widersprüche angegeben.
Auszugehen haben wir vom bestehenden Zirkelwesen in Partei und marxistisch-leninistischer Bewegung.D.h. es gibt in der Partei keine Einheit; diese Einheit muß erst noch erkämpft werden. Deswegen ist alles Geschwätz, das von einer fiktiven Einheit der Partei ausgeht und diejenigen als Spalter und Liquidatoren bezeichnet, die eine prinzipienfeste Einheit durch den ideologischen Kampf herstellen wollen, nichts als ein Versuch, den Kampf zweier Linien und den Sieg der proletarischen Linie zu verhindern.
Zitat PR 10/71 S. 8:
"Die Einheit wird durch Kampf erreicht werden. Ohne Kampf gibt es keine Einheit. Um auf der Grundlage des Prinzips des Demokratischen Zentralismus zur Einheit der Partei zu gelangen, muß man die Methode der Kritik und Selbstkritik anwenden. und einen aktiven ideologischen Kampf entfalten. Vertuschung von Widersprüchen,Ablehnung des Kampfes nur um Wahrung des guten Einvernehmens willen führen nur zur Zersetzung der Einheit und zur Lockerung des Zusammenhalts. Nur durch stetige Kritik und Selbstkritik und durch Berichtigung falscher Ansichten können wir das Festhalten an der Einheit mit den Prinzipien verbinden und fortgesetzt eine neue Einheit auf einer neuen Grundlage erreichen.''
Aber auch das Lamentieren über das bestehende Zirkelwesen und die Aufforderung, das Zirkelwesen, weil LV-Fraktionismus, zu durchbrechen und sich als Einzelner auf seine Verantwortung gegenüber der Einheit der Partei zu besinnen, dient einzig und allein der Verhinderung des Kampfes zweier Linien. Als Marxisten-Leninisten haben wir vom bestehenden Zirkelwesen als dem Träger verschiedener politisch-ideologischer Richtun-

gen auszugehen und nicht von einer fiktiven Einheit. Die bestehenden LV-Zirkel sind die optimalen Einheiten. Dass dem so ist, haben nicht die Zirkel, sondern hat das ZK zu verantworten.

Auf dieser Grundlage muss der Kampf um die korrekte Linie beim Parteiaufbau geführt werden, um zu einer prinzipienfesten Einheit der Partei und der Liquidierung des Zirkelwesens innerhalb und ausserhalb der Partei in der marxistisch-leninistischen Bewegung zu kommen. 'Ausgehend von dem Wunsch nach Einheit' kann hier nur heissen, dass wir eine prinzipienfeste Einheit im ideologischen Kampf herstellen wollen, und nicht, dass wir davon auszugehen haben, dass diese Einheit schon existiert und 'nur noch' auf ein höheres Niveau gehoben werden muss. Da wir nicht davon ausgehen können, dass zwischen den einzelnen LV's Einheit über die grundlegenden Fragen des Parteiaufbaus besteht, muss zuerst einmal Klarheit über die Positionen der einzelnen LV's zu diesen grundlegenden Fragen geschaffen werden. Hier gilt in besonderem Masse das Lenin'sche Prinzip: Bevor man sich vereinigt, muss man sich voneinander abgrenzen. Auf der Grundlage der Klarhe und Abgrenzung kann dann der weitere ideologische Kampf entfaltet werden. Diesen ersten Schritt zur Einheit zu leisten, wird die wesentliche Aufgabe des Parteitages sein.

Wir müssen uns also bewusst sein, dass dieser Parteitag nicht Einheit, sondern erst einmal Klarheit schaffen muss. Wer von diesem Parteitag Einheit erwartet und diese Einheit als das konkrete Ziel des Parteitages ansieht, der tut den zweiten Schritt vor dem ersten, der muss bei konsequenter Verfolgung dieses Ziels ins Fahrwasser der Opportunisten geraten, denn er setzt die Einheit vor die Klarheit und das bedeutet immer prinzipienlose Einhett. Aber selbst die Klarheit der Positionen lässt sich natürlich nur im harten ideologischen Kampf herstellen, denn es gehört zum Wesen des Opportunismus, dass er sich vor eindeutigen und klaren Stellungnahmen drückt, um dem ideologischen Kampf zu entgehen. Das oberste Prinzip unserer weiteren politischen Arbeit im Interesse des Parteiaufbaus muss also sein, den Kampf zweier Linien vor und mit den

den bewussten Massen geführt worden ist, gerade deshalb muss er jetzt offen geführt werden, d.h., dass jede der beiden Linien die Möglichkeit haben muss, sich zu profliieren. Dabei werden sich alle unverbesserlichen Opportunisten und Revisionisten von den Massen isolieren.
Auf der anderen Seite können sich Widersprüche, , die gegenwärtig aogar als antagonistisch eingeschätzt werden müssen, im ideologischen Kampf durch korrekte Kritik und Selbstkritik zu nicht antagonistischen Widersprüchen entwickeln. Die proletarische Linie fürchtet den Kampf nicht, sondern wird ihn bewusst führen,sie wird nicht auf eine Spaltung der Partei hinarbeiten, sondern die Spaltung mit allen Mitteln des prinzipienfesten Kampfes verhindern. Eine Spaltung der Partei kann nur im Interesse der bürgerlichen Linie liegen, um sich dem ideologischen Kampf vor und mit den Massen zu entziehen.
Besondere Bedeutung für den ideologischen Kampf wird in Zukunft das Zentralorgan erhalten. Das Zentralorgan muss die Plattform der Partei sein, auf der sie den Kampf zweier Linien in der Partei und marxistishcleninistischen Bewegung führt. Wenn wir unsere Schwierigkeiten und Fehler im ZO darlegen, offen darlegen, ist dies kein Zeichen der Schwäche, sondern Zeichen der Stärke, und wird Klarheit und damit Voraussetzungen für die Einheit aller Marxisten-Leninisten schaffen.

Wir haben diese Resolution vollständig abgedruckt. Warum? Weil kein Genosse, der diese Resolution gelesen hat, noch im geringsten daran zweifeln kann, daß die Deligierten des LV Niedersachsen mit dem festen Entschluß zum außerordentlichen Parteitag gefahren sind, die Partei zu liquidieren. Sie haben das Liquidatorentum nicht nur in dieser Resolution theoretisch zum Programm erhoben, sie haben es auch in der Praxis bereits zum Prinzip ihres Handelns gemacht, bevor der außerordentliche Parteitag begonnen hatte. Sie haben sich geweigert, den ROTEN MORGEN zu verkaufen. Sie haben sich geweigert, den Beschluß des ZK zur Illegalisierungskampagne durchzu-

Das bedeutet, daß man die Existenz der Partei bestreitet und an ihre Stelle die Existenz von "LV-Zirkeln" setzt. Das bedeutet, daß man nicht vom Demokratischen Zentralismus, nicht von der Weiterführung des Parteiaufbaues ausgeht, sondern daß man vom ideologischen Kampf zwischen "autonomen LV-Zirkeln" ausgeht daß man das Wort 'Partei' nur noch als eine Phrase im Munde führt, daß man den Namen KPD/ML nur noch als Aushängeschild über seinem kleinbürgerlichen Zirkel-Zirkus baumeln läßt. Bedeutet es etwa nichts, daß man den außerordentlichen Parteitag zu einem Palaver zwischen Zirkelhäuptlingen unfunktionieren will, wenn man schreibt:"Bevor man sich vereinigt, muß man sich voneinander abgrenzen. Auf der Grundlage der Klarheit und Abgrenzung kann dann der weitere ideologische Kampf entfaltet werden. Diesen 1. Schritt zur Einheit zu leisten, wird die wesentliche Aufgabe des Parteitages sein."

Natürlich bedeutet es das und nichts anderes.

Auszug aus der "Geschichte der Partei der Arbeit Albaniens"

Nach der Beratung des Parteiaktivs verstärkten Anastas Lulas und Sadik Premte ihre zerstörende Tätigkeit noch mehr, anstatt auf sie zu verzichten. Das Wort, welches sie in der Versammlung der kommunistischen Gruppen für die Gründung der Partei gegeben hatten, daß sie sich dem Willen der Mehrheit und den Direktiven des ZK unterwerfen würden, war nur eine Lüge gewesen. Die großen Schwierigkeiten, welche die junge KP zu überwinden hatte, ausnützend, sabotierten sie auf jede Art und Weise die organisatorische Festigung der Partei und die Realisierung ihrer politischen Aufgaben. A. Lula und S. Premte pflegten ihre alten Verbindungen mit einem beträchtlichen Teil der ehemaligen Mitglieder der "Jugendgruppe" weiter, hielten mit ihnen "organisatorische" und "erzieherische" Versammlungen ab, ungeachtet der von der Partei beschlossenen Regeln und Normen, und gaben ihnen Direktiven im

Die fraktionistische Gruppe entfaltete im ganzen Lande ihre feindlicheTä tigkeit, am eifrigsten aber in Tirana.

Es gab keinen Zweifel mehr,daß sich innerhalb der Partei eine fraktionistische, parteifeindliche Strömung mit organisatorischen Verbindungen und eigener politischer Plattform gebildet hatte.Die politische Plattform der Fraktionisten bestand aus den bekannten liquidatorischen Thesen über die Unmöglichkeit,einen bewaffneten Kampf zu fuhren, aus dem Mißtrauen zur antifaschistischen Allianz und insbesondere zur Befreiungsrolle der Sowjetunion im Kriege usw.

Die Lage war wirklich beunruhigend. Die junge KPA, von außen her von den italienischen Faschisten und den Trotzkisten der 'Feuergruppe', von innen her von den liquidatorischen Fraktionisten angegriffen, war in Gefahr, vernichtet zu werden.Es gab auch Anzeichen dafür, daß innerhalb

in Tirana heldenmütig kämpfend, nachdem ihn die Milizen und die Karabinieri umzingelt hatten. In der Partei herrschte keine volle Einheit.Aber ohne eine starke ideologische und organisatorische Einheit,ohne eine stählerne für alle Mitglieder obligatorische Disziplin konnte die Partei nicht die Massen für sich gewinnen und führen, infolgedessen konnte auch keine Vereinigung des Volkes mit der Partei zustandekommen, konnte es auch keinen Sieg über die Feinde geben. Ohne die Herstellung der Einheit hätte sich die Partei in eine trotzkistische und sozialdemokratische Partei umgewandelt oder wäre zugrundegegangen.

***

Die 'Geschichte der Partei der Arbeit Albaniens' ist herausgegeben worden vom Institut für marxistisch-leninistische Studien beim ZK der Partei

Kampf zweier Linien vor und mit den Massen zu führen. Dieser Kampf muss einerseits direkt von der Zentrale angeleitet und geführt, andererseits von den wesentlichen Trägern, den LV-Zirkeln, geführt werden, wobei das Ziel die Aufhebung des Zirkelwesens und die Einheit der Partei auf der Grundlage der korrekten Linie ist. Sämtliche organisatorischen Mittel bzw. Mahcenschaften, den Kampf vor den Massen zu verhindern, wie Nichtveröffentlichung oder Verbot von Kritiken, Analysen, etc., müssen von vornherein als bürgerliche Methode zur Verhinderung des ideologischen Kampfes gebrandmarkt werden und im Falle der Anwendung dieser Mittel müssen entsprechende organisatorische Konsequenzen gezogen werden. Auf keinen Fall darf sich die proletarische Linie daran hindern lassen, den ideologischen Kampf offen vor und mit den Massen zu führen.

Aus dem oben genannten obersten Prinzip beim Parteiaufbau ergibt sich dass wir eine grundlegend neue Politik entfalten müssen, dass es nicht mit der Neuwahl, auch einer ideologisch noch so gefestigten Zentrale getan ist. Diese Politik darf sich nicht schematisch an den Prinzipien der alten KP orientieren, sondern hat auszugehen, von den MTI, dem Marxismus-Leninismus unserer Zeit. Die Wahl einer ideologisch gefestigten Zentrale darf nicht als Allheilmittel, sondern als ein Mittel, den ideologischen Kampf unter Anleitung vor und mit den Massen zu führen, verstanden werden. Wir müssen uns darüber klar sein, dass wir den Zustand des Zirkelwesens mit dem Parteitag nicht von heute auf morgen verlassen, sondern dass vielmehr die weiter existierenden LV-Zirkel notwendigerweise wesentliche Träger des ideologischen Kampfes sein werden. Im Verlauf des Kampfes zweier Linien um den korrekten Parteiaufbau, muss der Kampf vor und mit den Massen so geführt werden, dass alle Spalter und Opportunisten sich isolieren. Deswegen ist es zum gegenwärtigen Zeitpunkt absolut unzulässig, in der Methode bürgerlich, in der Folge liquidatorisch, wollte man alle spontaneistischen Abweichungen aus der Partei und aus sämtlichen zentralen Funktionen 'hinaussäubern'. Das hiesse Liquidierung und nicht Führung des ideologischen Kampfes um die korrekte Linie. Gerade weil der Kampf zweier Linien von den Opportunisten sabotiert worden ist, gerade weil er nicht vor und mit den Massen

gandisierungskampagne zu führen. Sie haben Fraktionismus betrieben. Sie haben schon seit langer Zeit systematisch die Betriebsarbeit in ihrem LV abgewürgt. Sie haben schon seit längerer Zeit alle guten Elemente, alle Genossen, die konsequent an der proletarischen Linie festhielten, vor allem aber Genossen, die Proletarier waren, aus ihrem LV "gesäubert" oder hinausgeekelt. Sie haben Beschlüsse des höchsten Organs der Partei - des Parteitages (der 1. Sitzung des Parteitages) - mit Füßen getreten. Sie haben auf der 2. Sitzung des außerordentlichen Parteitages frank und frei erklärt: "Beschlüsse halten wir nur dann ein, wenn sie 'politisch ausgewiesen sind'", "An das Statut halten wir uns nicht, weil wir es für falsch halten." "Das Geschwätz vom Demokratischen Zentralismus soll nur vom ideologischen Kampf ablenken", usw. Was bedeutet das alles? Das bedeutet nichts weiter, als daß das Liquidatorentum schon seit längerer Zeit die praktische Grundlage der Politik des LV Niedersachsen darstellt. Das bedeutet nichts weiter, als daß die hier abgedruckte Resolution des LV Niedersachsen nichts weiter ist, als der theoretische Ausdruck des Liquidatorentums, das sie schon längst in der Praxis betrieben haben. Der Mangel in dieser Resolution besteht nicht etwa darin, daß sie der theoretische Ausdruck des praktischen Liquidatorentums in Niedersachsen ist, sondern er liegt vielmehr darin, daß sie nicht explizit, nicht offen und ehrlich, die Liquidierung der Partei fordert, sondern in opportunistischer und gezierter Umschreibung. Aber was hat es zu bedeuten, wenn man sagt "auszugehen haben wir vom bestehenden Zirkelwesen in der Partei und in der marxistisch-leninistischen Bewegung"? D.h. es gibt keine Einheit in der Partei. Das bedeutet, daß man die Partei als solche nicht mehr anerkennt. Was hat es zu bedeuten, wenn man sagt: "Die bestehenden LV-Zirkel der Partei sind die optimalen Einheiten."

und gaben ihnen Direktiven im Widerspruch zu jenen des ZK. Sie hatten der Partei auch nicht die gesamte theoretische und propagandistische Literatur und die technischen und Finanzmittel ihrer Gruppe übergeben.

Die Fraktionisten setzten ihren Kampf gegen die Generallinie der Partei mit allen Kräften fort und sabotierten auf jede Weise die praktische Tätigkeit des ZK, der Bezirkskomitees und der Zellen.

Sie hatten den Fraktionsmitgliedern die Aufgabe gestellt, durch ihre 'größeren Fähigkeiten' und ihre 'höhere theoretische Bildung' leitende Stellen zu erlangen! Von diesen Positionen aus sollten sie dann für die Ergreifung der Zügel im Zentralkomitee kämpfen.

Um dieses Ziel zu erreichen, versuchten die Fraktionisten ihren Hauptangriff gegen die Parteiführer im Zentrum und in den Bezirken zu richten, indem sie diese als unfähige und ungebildete Menschen, die nur zu kommandieren, aber nicht zu führen verstehen, verleumdeten! Sie klagten laut über das 'Unrecht', das man der 'Jugendgruppe' angetan habe, da diese im ZK und in den Bezirksparteikomitees angeblich nicht nach Gebühr vertreten sei, und forderten eine Änderung dieses Zustandes.

A.Lula, S. Premte und Konsorten schürten absichtlich die Unzufriedenheit der ehrgeizigen, karrieristischen und eingebildeten Elemente, die ehemalige Mitglieder der anderen kommunistischen Gruppen waren, und suchten diese für sich zu gewinnen. Sie hetzten diese auf, Rechenschaft darüber zu verlangen, weshalb man ihnen nicht nach Verdienst und Fähigkeit verantwortungsvolle Posten eingeräumt habe!

Anzeichen dafür, daß innerhalb der Partei auch agents provocateurs des Faschismus tätig waren. Die Folge davon war, daß es der Polizei gelang, eine Anzahl von Kommunisten und parteilosen Patrioten zu verhaften und ins Gefängnis zu werfen. Auch Qemal Stafe, politischer Sekretär des ZK der Kommunistischen Jugend, wurde Opfer der Tätigkeit eines Agenten. Er fiel am 5. Mai 1942

stische Studien beim ZK der Partei der Arbeit Albaniens.
1971 erschien das Buch beim Verlag 'Naim Frasheri', Tirana. Dieser wichtige Band für die Entwicklung der marxistisch-leninistischen Weltbewegung wird zu Beginn des neuen Jahres in deutscher Sprache beim Zentralen Literaturvertrieb in Hamburg erhältlich sein.

***

"Die Partei darf keine Partei des alten Typs, keine Partei wie jene der II. sozialdemokratischen Internationale sein, in der innere Zersetzung, Tatenlosigkeit, Gefolgschaftswesen, Fraktionismus und Verrat an den Interessen der Arbeiterklasse herrschten. Wir wollen eine Partei, die imstande ist, die Arbeiterklasse im Kampf bis zum Sieg zu führen."
(Aus: Hauptdokumente der PAA, Bd. I, S. 19)

"Parteimitglied kann nur sein, wer das Programm akzeptiert, an einer Parteiorganisation (Zelle) teilnimmt und den Mitgliedsbeitrag bezahlt."
(Aus: Hauptdokumente der PAA, Bd. I, S. 20)

"Ohne eine eiserne Parteidisziplin und ohne Einheit hätte unsere Partei, die viele Feinde hat, den Kampf nicht erfolgreich führen können."
(Aus: Hauptdokumente der PAA, Bd.I, S. 22)

"Wie kann unsere Partei ohne Arbeiter stark sein, wo doch die Arbeiter ihre Basis bilden müssen?"
(Aus: Hauptdokumente der PAA, Bd. I, S. 61)

"Ohne Aktionen gibt es keine kommunistische Partei... Die Aktion und der Kampf sind es, die zum Wachstum und zur Festigung der Partei beitragen; wir können uns mit dem Volk nicht verbinden, wenn wir ihm nicht zeigen, daß wir fähig sind, es zu führen."
(Aus: Hauptdokumente der PAA, Bd. I, S. 62)

"Um den so schweren Aufgaben, die an uns gestellt werden, gewachsen zu sein, müssen wir unbedingt die Einheit des Denkens und Handelns sowohl in der politischen Arbeit als auch in der Organisation herstellen. (In allen Parteien des Lenin-Stalinschen Typs muß die Einheit existieren, also mußsich auch unsere Partei auf dieses Fundament stützen, weil die Einheit die unerläßiche Hauptvoraussetzung für den Fortschritt der Partei ist).
(Aus: Hauptdokumente der PAA, Bd. I, S. 81)